

## **Neubau der Naturschule Lorsch**



**als einzigartige Chance  
für moderne Bildung und Betreuung  
in Lorsch  
Pädagogisches Raumfunktionsbuch**

**Konzept für die Gestaltung**

Stand 04.11.2021

---

|       |                                                                      |    |
|-------|----------------------------------------------------------------------|----|
| 1.    | Neubau der Naturschule Lorsch .....                                  | 3  |
| 1.1   | Grundlegende Zielsetzungen der Naturschule .....                     | 3  |
| 1.2   | Leitgedanken aus dem Rahmenplan für Grundschulen in Hessen .....     | 4  |
| 1.3   | Lernort „Natur“ .....                                                | 5  |
| 1.4   | Kompetenzorientiertes Lernen .....                                   | 6  |
| 1.5   | Eine ganztätig arbeitenden Schule .....                              | 7  |
| 1.6   | Tierhaltung.....                                                     | 7  |
| 1.7   | Veränderte Arbeitsbedingungen für Lehr- und weitere Fachkräfte ..... | 8  |
| 2.    | Grundlegende Anforderungen an die Planung.....                       | 10 |
| 2.1   | Die Schule ist kein Solitär .....                                    | 10 |
| 2.2   | Pädagogische Architektur.....                                        | 10 |
| 2.3   | Ökologie .....                                                       | 10 |
| 2.4   | Wirtschaftlichkeit .....                                             | 11 |
| 2.5   | Beleuchtung und Transparenz.....                                     | 11 |
| 2.6   | Akustik .....                                                        | 12 |
| 2.7   | Farbgestaltung .....                                                 | 13 |
| 2.8   | Raumklima .....                                                      | 13 |
| 2.9   | Medienkonzept und technische Ausstattung .....                       | 13 |
| 2.10  | Inklusion und Integration .....                                      | 14 |
| 2.11  | Bewegung und Ruhe .....                                              | 15 |
| 2.12  | Multifunktionalität und Kompatibilität der Ausstattung .....         | 16 |
| 2.13  | Wegeführung und Ankommen.....                                        | 17 |
| 3.    | Raum- und Funktionsbedarf .....                                      | 18 |
| 3.1   | Allgemeine Anforderungen .....                                       | 18 |
| 3.1.1 | Grundstruktur einer Lernwohnung .....                                | 18 |
| 3.1.2 | Anforderungen an die Lerngruppenräume .....                          | 19 |
| 3.1.3 | Anforderungen an den erweiterten Lernraum .....                      | 21 |
| 3.1.4 | Anforderungen an die Differenzierungsbereiche.....                   | 26 |
| 3.1.5 | Praxisraum und Garderobe .....                                       | 27 |
| 3.1.6 | Anforderungen an den Mitarbeiterstützpunkt .....                     | 28 |
| 3.1.7 | Anforderungen an die Toilettenanlagen.....                           | 29 |
| 3.2   | Raum- und Funktionsbedarfe der Lernwohnungen.....                    | 29 |
| 3.2.1 | Sprachintensivklasse .....                                           | 30 |
| 3.3   | Der Gemeinschaftsbereich .....                                       | 31 |
| 3.3.1 | Eingangsbereich und Pausenhalle .....                                | 31 |
| 3.3.2 | Die Fachräume.....                                                   | 33 |
| 3.4   | Verwaltungs- und Pädagogenbereich .....                              | 37 |
| 3.5   | Pausenhof und Außenanlagen.....                                      | 40 |
| 4.    | Zusammenfassung .....                                                | 42 |
| 5.    | Anhang: Clusterdarstellungen und pädagogisches Konzept .....         | 43 |

## 1. Neubau der Naturschule Lorsch

**Lorsch wächst!** Diese gute Nachricht bedeutet, dass die derzeit als einzige Grundschule in Lorsch bestehende Wingertsbergschule aus allen Nähten platzt. Um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden, plant der Kreis Bergstraße, nun zusätzlich eine weitere vierzügige Grundschule, die „Naturschule Lorsch“ zu errichten. Diese neue Grundschule wird als eigenständige Einrichtung wahlweise in den Profilen 1 – 3 des Pakts für den Nachmittag geführt werden. Der Standort für das neue Schulgebäude ist zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Pädagogischen Raumfunktionsbuchs bereits festgelegt. In mehreren – pandemiebedingt – Online-Workshops unter Leitung des Beratungsteams der LernLand-Schaft@ von Karin Doberer wurde mit Verantwortlichen des Kreises, des staatlichen Schulamts sowie KollegInnen aus der Wingertsbergschule und anderen Grundschulen ein Rahmenkonzept erarbeitet, das die funktionalen Anforderungen an den Schulneubau beschreibt. Ein Kollegium gibt es für diese Schule bislang nicht.

Das vorliegende Dokument definiert die Standards, mit denen das pädagogische Konzept der Naturschule im Neubau umgesetzt werden soll. Im weiteren Prozess sind nun der Kreis Bergstraße als Sachaufwandsträger und die beauftragten PlanerInnen unter Einbeziehung der bisher Beteiligten gefordert, dieses Funktionskonzept soweit möglich zu realisieren.

Im vorliegenden Pädagogischen Raumfunktionsbuch finden sich zahlreiche Verweise auf das Pädagogische Konzept der Naturschule Lorsch, das als Anhang beiliegt. Dieses Dokument bildet zusammen mit den Rahmenplänen für die Grundschulen in Hessen die inhaltliche Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen.

### 1.1 Grundlegende Zielsetzungen der Naturschule

**„Die Natur bietet den maßgeschneiderten Raum zum Lernen. In realen Natursituationen können Kinder sinnliche Erfahrungen machen, beobachten, erforschen und bauen und auseinandernehmen. Es gibt so viel in der Natur zu entdecken, dass man nie fertig wird!“**

(S. 1, Pädagogisches Konzept der Naturschule)

Diese Maxime ist die Grundlage des pädagogischen Konzepts, das unter Federführung von Frau Marion Kaiser vom staatlichen Schulamt in Heppenheim für die Naturschule in Lorsch erarbeitet wurde (s. Anlage).

Es Kindern zu ermöglichen, in, mit und von der Natur lernen, war die Leitlinie für den gesamten inhaltlichen Entwicklungsprozess, der hier dokumentiert wird, sie soll aber auch die Grundlage für die weiteren pädagogischen, planerischen und gestalterischen Schritte bleiben.

**Zentrales Gestaltungselement des für die Naturschule zu errichtenden Gebäudes soll deshalb der Baum sein, an dem sich auch das pädagogische Konzept orientiert.**

Die Neubauplanung bietet nun die einzigartige Chance, in Lorsch die räumlichen Bedingungen zu schaffen, mit denen sich die besonderen Ansprüche an Bildung und

Schülerbetreuung an einer Naturschule zukunftsorientiert, nachhaltig und überregional bedeutsam verwirklichen lassen. Eine maßgebliche Bedeutung kommt hier insbesondere der fachpädagogischen Gestaltung der baulichen Maßnahmen und den Nutzungs- und Ausstattungskonzepten der Räume zu.

Die SchülerInnen werden in rhythmisiertem Unterricht teilweise den ganzen Tag in der Schule verbringen. Dies stellt neue Anforderungen an eine pädagogische Architektur, an die Raumorganisation und damit zusammenhängend an den Flächenbedarf sowie die Ausstattung der neu zu errichtenden Naturschule.

Schule ist damit nicht nur als Arbeits- und Lernraum zu sehen, sondern vielmehr als Lebensraum für alle SchülerInnen und MitarbeiterInnen, die hier ein und aus gehen werden.

### **Schule als Lebensraum** bedeutet

- Vertrauen, Zugewandtheit und Wertschätzung innerhalb der Schulgemeinschaft erleben
- Flexibilität in den Unterrichtsformen ermöglichen
- Eigenverantwortung entwickeln und Kompetenzübertragung wagen
- Interessen- und leistungsgebundene Differenzierung entwickeln
- Lebensnähe, Möglichkeiten zur praktischen Umsetzung des Gelernten anbieten
- Gesundheit, Bedarf an Rückzug und Bewegung beachten
- Wohlfühlatmosphäre schaffen
- Genügend Zeit & Raum für Kommunikation lassen
- Entlastung durch Teamarbeit finden
- Veranstaltungen und Rituale pflegen
- Digitalisierung und Ausbau der Medienkompetenz im Blick haben
- Begegnungen innerhalb der Schulfamilie gestalten

## **1.2 Leitgedanken aus dem Rahmenplan für Grundschulen in Hessen**

Rahmenpläne beschreiben die grundlegenden Ziele einer modernen Bildung. Der Rahmenplan für Grundschulen in Hessen hält hierzu fest (dargestellt in Auszügen):

*„Kinder können ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten nur entwickeln, wenn sie Zutrauen zur eigenen Leistungsfähigkeit haben. Leistungsbereitschaft und -freude entstehen, wenn sie Befriedigung aus der Erfahrung eigenen Könnens ziehen und sie für ihre Anstrengungen Anerkennung finden. Dies muss die Schule für alle Kinder gleichermaßen gewährleisten.“*

(Quelle: Rahmenplan, Hessisches Kultusministerium, Seite 292)

---

*„Jedes einzelne Kind hat Anspruch darauf, in seinen Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängsten und Hoffnungen ernstgenommen und in seiner Entwicklung bestmöglich gefördert zu werden. Ausgangspunkt des Unterrichts sind daher die individuellen Lernvoraussetzungen, Leistungsmöglichkeiten, Interessen und Förderbedürfnisse eines jeden Kindes. Die freie Entfaltung individueller Fähigkeiten und die Stabilisierung der Persönlichkeit sind für das Kind am ehesten gewährleistet, wenn es in einem Klima sozialer Geborgenheit sein Lernen und sein Handeln als wertvoll und sinnvoll erfährt.“*

(Quelle: Rahmenplan, Hessisches Kultusministerium, Seite 27)

Damit unterstreicht der Rahmenplan die Bedeutung der schulischen Bildung und Erziehung nicht nur für die Wissensvermittlung, sondern vielmehr für die Persönlichkeitsbildung der SchülerInnen.

Auch die Erziehung zu einem verantwortungsvollen Leben in und mit der Natur ist Teil dieses Bildungsauftrages:

*„Die bedrohliche Ausbeutung und Zerstörung der natürlichen Umwelt erfordern die Heranbildung eines vertieften ökologischen Bewusstseins und verantwortlichen Umgang mit der Natur und ihren Lebewesen.*

...

*Die aktive und handelnde Begegnung mit der Umwelt wirkt dem Verlust an unmittelbarer, nicht durch Medien vermittelter Erfahrung entgegen.“*

(Quelle: Rahmenplan, Hessisches Kultusministerium, Seite 6)

Das pädagogische Konzept der Naturschule Lorsch basiert auf den Rahmenplänen und führt diese zusammen mit innovativen Ansätzen. So beinhaltet es beispielsweise die Auflösung der Klassenverbände hin zu altersübergreifenden Lerngruppen und eine „notenfreie Leistungsbewertung“ (Pädagogisches Konzept Naturschule Lorsch, 2.1.6). Darüber hinaus werden die Jahrgangsstufen 1 und 2 als Flex-Klassen geführt werden, die SchülerInnen haben dadurch die Möglichkeit, nach einem, nach zwei oder nach drei Jahren in die Jahrgangsstufe 3 zu wechseln. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich die Anzahl der SchülerInnen, die in einem oder in drei Jahren die Jahrgangsstufen 1 und 2 absolvieren größtenteils ausgleicht, so dass ein zusätzlicher Raumbedarf für die flexiblen Eingangsstufen nicht erforderlich sein wird.

### 1.3 Lernort „Natur“

Das pädagogische Konzept der Naturschule entwickelt sich auf drei Ebenen: einer inhaltlichen, einer strukturellen und einer räumlichen. Für die Gebäude-Planungen stehen die räumlichen Besonderheiten natürlicherweise im Vordergrund, bilden sie doch den Rahmen, in dem das Konzept gelebt werden wird. Auf diese räumlichen Voraussetzungen geht das vorliegende Dokument im Besonderen ein, trotzdem müssen alle an der Planung Beteiligten auch Kenntnis von den pädagogischen Vorstellungen und den darin enthaltenen inhaltlichen und strukturellen Vorgaben haben, die in der Anlage unter **„Naturschule Lorsch, Pädagogisches Konzept“** ausgeführt werden.

Das Grundstück, auf dem die neue Naturschule errichtet werden wird, liegt in enger Nachbarschaft zur weiterführenden Werner-von-Siemens Schule und verfügt über direkte Anbindung an ein Kiefernwäldchen und einen breiteren Waldstreifen in unmittelbarer Nähe. Diese besondere Lage bietet räumlich und pädagogisch einzigartige Möglichkeiten für das Konzept, das das Lernen und Leben in der Natur in den Fokus stellt.

Selbsterfahrung in der Natur, Verantwortungsbewusstsein für die Natur, Lernen mit allen Sinnen, Gesundheitserziehung, Beziehung zur Natur (bspw. Einschätzen von Wetterveränderungen o. ä.), Umgang mit natürlichen Materialien und Vieles mehr können als übergeordnete pädagogische Ziele in diesem speziellen Umfeld optimal entwickelt werden.

Die Steuergruppe hat bereits folgende Umsetzungsideen entwickelt:

- Die Einrichtung eines Schulgartens
- Verantwortung und Rahmenbedingungen für eine mögliche Tierhaltung
- Unterrichtsräume, die teilweise zum natürlichen Umfeld hin offen gestaltet sind
- Kooperation mit externen Fachleuten und Einrichtungen

(Pädagogisches Konzept Naturschule Lorsch, s. 2.2.7)

An der Naturschule liegt der Fokus eindeutig auf dem Lernen in, von und mit der Natur. Diese pädagogische Prämisse schließt die Erziehung hin zu einem schonenden Umgang mit der Natur ein. Die Kinder sollen nachvollziehen können, welche **Ressourcen** in der Schule benötigt werden, bspw. womit geheizt wird, wie viel Wasser verbraucht wird etc. Auch die erwünschte Verwendung **regionaler Produkte** für das Schulessen unterstützt dieses pädagogische Anliegen.

Den Planungen obliegt es nun, durch die Schaffung eines entsprechenden Gebäudes unter Einbeziehung des Umfeldes die Umsetzung dieser pädagogischen Ziele optimal zu unterstützen.

## 1.4 Kompetenzorientiertes Lernen

Das pädagogische Konzept der Naturschule stellt die Individualität jedes einzelnen Kindes in den Mittelpunkt. Es fordert in weit stärkerem Maße als die Rahmenpläne eine maßgeschneiderte Lernbegleitung für jede/n SchülerIn, die ihr/ihm hilft, eigene Fähigkeiten zu entdecken und zu verfeinern, aus Fehlern zu lernen und Neues zu wagen. Dabei sind Selbstverantwortung, Rücksichtnahme, Kooperationsfähigkeit, Solidarität und Selbstbewusstheit wichtige Erziehungs- und Bildungsziele, die die SchülerInnen im Rahmen von Unterricht, Selbstlernzeiten und Freizeit ausprägen und einüben werden.

Kompetenzentwicklung löst die reine Wissensvermittlung ab.

Die SchülerInnen lernen,

- selbstbestimmt sowie eigenverantwortlich zu handeln (**Selbstkompetenz**).
- Rücksichtnahme, Konfliktfähigkeit, Solidarität, Kooperation und Teamfähigkeit zu entwickeln (**Sozialkompetenz**).

- ihren Lern- und Arbeitsprozess selbst zu planen und konzentriert zu steuern, geeignete Lernstrategien auszuwählen und anzuwenden. Sie nutzen unterschiedliche Medien kritisch-reflektiert, gestalterisch und technisch sachgerecht. Sie präsentieren ihre Lern- und Arbeitsergebnisse mediengestützt (**Lernkompetenz**).
- unterschiedliche Texte bzw. Formate zu lesen und zu rezipieren und dabei Lesestrategien zu nutzen. Sie verfassen Texte in unterschiedlichen Formaten und formulieren diese adressaten- und anlassbezogen. Die Lernenden beteiligen sich konstruktiv an Gesprächen, sie reflektieren kommunikative Prozesse sowie die Eignung der eingesetzten Kommunikationsmittel (**Sprachkompetenz**).

## 1.5 Eine ganztägig arbeitenden Schule

An der Naturschule Lorsch wird – je nach Bedarf der Familien – Betreuung über den Unterricht hinaus angeboten werden. Damit wird eine noch nicht zu beziffernde Anzahl von Kindern auch über die Mittagszeit und nachmittags an der Schule sein. Ziel der Naturschule ist es, allen SchülerInnen dieses Angebot machen zu können, die dafür notwendigen Funktionen müssen bei der Planung berücksichtigt werden.

Das Angebot, das den Familien die Sicherheit geben wird, dass ihre Kinder über den gesamten Schultag hinweg auch nach dem Unterricht gut beheimatet und betreut sind, beinhaltet:

- ein gemeinsames, warmes Mittagessen in unbelasteter Atmosphäre
- diverse freizeitpädagogische Angebote und Aktivitäten
- Gelegenheiten zur freien Beschäftigung, zu Spiel und Erholung
- Entwicklungsunterstützung und individuelle Fördermöglichkeiten
- Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung durch Strukturierung des Tagesablaufs
- Projekte, Praktikumsangebote
- gemeinsame Angebote und individuell gestaltete Zeit in der Natur

(Pädagogisches Konzept Naturschule Lorsch, s. 2.2.1)

## 1.6 Tierhaltung

Ein Element des pädagogischen Konzepts der Naturschule ist die Tierhaltung im Gebäude und in den Außenbereichen. Bei der Erstellung des vorliegenden Konzepts nahmen deshalb auch einerseits die Information über die notwendigen Rahmenbedingungen und andererseits die Diskussion über Chancen tiergestützter Pädagogik einen breiten Raum ein. Konkrete Planungen zur Art der Tiere wurden noch nicht vorgenommen.

**Bei konkret angestrebter Tierhaltung muss die Verantwortung für die unterschiedlichen Bereiche (Behausung, Versorgung, Pflege, Kosten etc.) in jedem Einzelfall vorab mit dem Schulträger geklärt und einvernehmlich geregelt werden. Eine bloße Information über beabsichtigte Tierhaltung reicht in keinem Fall aus.**

---

## 1.7 Veränderte Arbeitsbedingungen für Lehr- und weitere Fachkräfte

In dem Maße, in dem sich mit der Architektur das Lernen verändern kann, kann sich durch das Konzept der „Lernhäuser“ (Pädagogisches Konzept Naturschule Lorsch, s. 2.1.4), in dem sowohl die Kinder aus jeweils vier Lerngruppen als auch die Lehrkräfte und weiteren MitarbeiterInnen sehr eng kooperieren, auch die Arbeitsweise und damit die Arbeitsbelastung für die Fachkräfte verändern. Da die Bezeichnung „Lernhaus“ für die Verfasserin das Konzept der ‚Münchener Lernhäuser‘ (einschließlich der dortigen Verwaltungs- und Leitungsstrukturen) impliziert, wird im vorliegenden Pädagogischen Raumfunktionsbuch dieser Begriff durch den Ausdruck „**Lernwohnung**“ ersetzt.

Der **Verwaltungs- und Mitarbeiterbereich** wird an der Naturschule Lorsch als eigenes Cluster geplant, das bedeutet, dass damit auch ein „Schutzbereich“ entsteht, der den Fachkräften vorbehalten bleibt. Konzentration auf die schulischen Aufgaben, Kommunikation, aber auch Rückzug und Ruhe werden nicht gestört, wenn SchülerInnen, Eltern und BesucherInnen nur nach Aufforderung Zugang zu diesem Bereich erhalten. Qualifizierte Arbeitsplätze ermöglichen es, die mit der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts verbundenen Aufgaben im Schulgebäude zu erledigen, der häusliche Privatbereich der MitarbeiterInnen muss damit nicht mehr belastet werden. Ruhezeiten in diesem Cluster dienen der Erholung im Unterrichtsalltag. Damit ist eine klarere Abtrennung verschiedener Arbeits- und Rückzugsbereiche möglich - mit positiven Effekten auf die allgemeine Arbeitszufriedenheit.

MitarbeiterInnen **multiprofessioneller Teams** können durch ihre verschiedenen Kompetenzen bei einer optimalen Anordnung der räumlichen Funktionen Aufgaben und Problemstellungen effektiver lösen und sich gegenseitig unterstützen. Die Zusammenarbeit der Lehrkräfte, insbesondere innerhalb einer Lernwohnung, auch gruppen- und fächerübergreifender Unterricht, schaffen die Möglichkeit, sich gegenseitig zu stärken.

**Teamteaching** wird hierbei leichter möglich, indem bspw. mehrere Lerngruppen für gemeinsame Inputphasen zusammengefasst werden und dann für die individuellen Übungsphasen wieder auseinandergehen. Durch Zugriff auf einen gemeinsam erstellten Pool, in den die Fachkräfte verschiedenste Materialien einspeisen, kann die Vorbereitungsarbeit erleichtert werden.

**Differenzierung** kann gruppenübergreifend geschehen, so dass sich nicht jede Lehrkraft auf verschiedene Leistungsniveaus einstellen muss, sondern die SchülerInnen bei Bedarf auch übergreifend in relativ homogene Leistungsgruppen zusammengefasst werden können. Mit steigender Selbstverantwortung der SchülerInnen für die Erledigung ihrer Aufgaben wird die Lehrkraft entlastet und kann sich stärker der individuellen Betreuung einzelner SchülerInnen widmen.

Durch eine einheitliche Verwendung von Kompetenzrastern, Wochenplänen, Logbüchern usw. kann zudem die Arbeitsweise in den verschiedenen Klassen und Lerngruppen bei Bedarf effizient synchronisiert werden: Die SchülerInnen nehmen ihren eigenen Lernfortschritt mehr und mehr selbst in die Hand, die Grenzen von Einzel- und Gruppenunterricht können erweitert werden, und die gegenseitige Unterstützung der multiprofessionellen Teams wird leichter möglich durch höhere **Transparenz** und effizientere **Kommunikation**.

Offen gestaltete Gemeinschaftsbereiche und transparente Strukturen können die **gemeinschaftsbildende Funktion** von Schule deutlich und nachhaltig unterstützen. Verbindliche, gemeinsame erarbeitete Grundordnungen, Rituale, Abläufe, die von allen MitarbeiterInnen und SchülerInnen akzeptiert und getragen werden, entlasten hierbei die/den Einzelne/n. Verantwortung wird geteilt, wenn sich alle im Schulgebäude Lehrenden und Lernenden als Gemeinschaft verstehen, die für das Gelingen des schulischen Alltags gleichermaßen eintritt. Schule wird so als Lebensraum sichtbar und von allen gemeinsam gestaltet.

## 2. Grundlegende Anforderungen an die Planung

Die Entwicklung des raumpädagogischen Nutzungskonzepts der Naturschule Lorsch ist ein Prozess, der auf mehreren Ebenen erfolgt und partizipativ abgestimmt wird. Im Hinblick auf den Raum- und Funktionsbedarf gibt es dabei verschiedene Gelingensbedingungen.

### 2.1 Die Schule ist kein Solitär

Wachsende pädagogische und gesellschaftliche Anforderungen, die an Bildungseinrichtungen gestellt werden, erfordern ein mit Weitblick und Offenheit für mögliche pädagogische Erfordernisse gestaltetes Schulareal und daher auch eine nachhaltige Architektur, die mittel- und langfristige Veränderungen zulässt.

Die Schule sollte dabei offen sein, um Teil einer gemeindlichen Bildungslandschaft zu bleiben, Akzeptanz vor Ort zu erfahren und den SchülerInnen das sichere Aufwachsen in einer sozialen Gemeinschaft erfahrbar zu machen. Die direkte räumliche Nähe zur Werner-von-Siemens-Schule bietet Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, Schwierigkeiten, die beim Übergang zwischen beiden Einrichtungen auftreten könnten, können so weitgehend vermieden werden. Durch den deutlich größeren Kreis der BesucherInnen können sich beide Schulen besser präsentieren und ihre pädagogischen Anliegen in die Öffentlichkeit tragen. Damit kann eine Sensibilisierung für erzieherische und bildungsbezogene Anliegen in der gesamten Kommune einhergehen.

### 2.2 Pädagogische Architektur

Das herkömmliche Konzept für Schulgebäude folgte meist dem Muster: „*Flure sind zum Gehen da, Lerngruppenräume zum Unterrichten, auf Schulhöfen wird getobt und in Lehrerzimmern konferiert.*“ Dabei waren Klassen-, Gruppen- und Fachräume i. d. R. noch auf die Methode der frontalen Instruktion ausgerichtet. Methodenwechsel, das Arbeiten in kleineren Gruppen, zu zweit oder allein, wie es für erfolgreiches Lehren und Lernen in einer zukunftsfähigen Schule erforderlich ist, wurde durch diese Gestaltung erschwert, ja manchmal sogar unmöglich gemacht.

Eine neue Unterrichtskultur, die teilweise veränderte Rolle der Lehrkraft hin zur/m LernbegleiterIn braucht „Ermöglichungsräume“, in denen es Lernenden und Lehrenden leichtfällt, den Unterricht vor- und nachzubereiten, Erarbeitetes zu präsentieren, sich auszuruhen oder aktiv zu sein, in der Schulgemeinschaft über gemeinsame Anliegen zu beraten und zu entscheiden. Die Räume sollen deshalb Möglichkeiten bieten, dass jedes Kind und jede/r MitarbeiterIn den **eigenen Lehr- und Lernstil** optimal entfalten kann.

### 2.3 Ökologie

Die Entscheidungen hinsichtlich eines sinnvollen Energiekonzepts müssen sich an aktuellen wie auch an zukünftigen Energiefragen orientieren und ökologische Zielsetzungen in den Blick nehmen.

Eine Gebäudearchitektur und -ausstattung im Sinne nachhaltiger Entwicklung soll das pädagogische Ziel unterstützen, die Kinder und Jugendlichen zu einer umweltbewussten,

verantwortungsvollen Teilhabe an der Gesellschaft zu befähigen. Es soll eine Lernumgebung im Einklang mit **natürlichen Umweltfaktoren** geschaffen werden.

So weit als möglich sollte die Haustechnik **transparent** gestaltet werden. Damit möchte die Steuergruppe erreichen, dass die Kinder sich bspw. über Energiegewinnung und -verbrauch, Ver- und Entsorgungseinrichtungen informieren können. So kann erreicht werden, dass sie ressourcenschonendes Verhalten erkennen und einüben können. (s. dazu auch oben unter 1.4)

## 2.4 Wirtschaftlichkeit

Aus einer optimalen Raumnutzung ergeben sich im Vergleich zum konventionellen Schulbau diverse Einsparpotentiale. Reine Erschließungsflächen (Flure, Treppenhäuser) sollen – soweit möglich – zugunsten der eigentlichen pädagogischen Nutzungsflächen stark verkleinert werden. Dabei soll gelten: Zwar braucht nicht jede Funktion einen eigenen Raum, jedoch dürfen Räume nicht mit zu vielen Funktionen überfrachtet werden - „**Synergie wo möglich, Separation wo nötig**“. So werden herkömmliche Ausstattungsmuster, die eine flexible Raumnutzung oftmals erschweren oder gar verhindern (bspw. Ausrichtung des Lerngruppenraums in eine bestimmte Richtung, Einrichtung eines großen Lehrerarbeitsplatzes im Lerngruppenraum etc.), im Hinblick auf ihre Wirtschaftlichkeit und pädagogische Funktion neu überdacht.

## 2.5 Beleuchtung und Transparenz

**Tageslichteinfall** sollte in großem Umfang möglich gemacht und alternativen Belichtungsformen vorgezogen werden, ergänzende Beleuchtungs- und eventuell auch Beschattungssysteme werden erforderlich sein.

Entgegen den herkömmlichen Schulbauten wird im vorliegenden Konzept davon ausgegangen, dass Lernräume nicht mehr auf eine fest definierte „Front“ hin ausgerichtet sind. Vielmehr bedingen flexible Unterrichtsformen, dass Präsentationen in den Räumen der Lerngruppen, in den gemeinsamen Lernbereichen oder in den Gemeinschaftsbereichen von verschiedenen Stellen aus möglich sind. Dieser Umstand wird auch Auswirkungen auf die Beleuchtungseinrichtung im Gebäude haben müssen.

Daneben sollen die Räume in den Lern- und Gemeinschaftsbereichen mit **Sichtverbindungen** ausgestattet werden, bspw. in Form von Lesefenstern (siehe folgende beispielhafte Abbildungen). Sichtverbindungen an den richtigen Stellen (!) sind nötig, um es zu ermöglichen, dass SchülerInnen den gemeinsamen, erweiterten Lernraum nutzen, während andere SchülerInnen derselben Lerngruppe in ihrem Unterrichtsraum arbeiten und trotzdem alle gleichzeitig von einer Lehrkraft beaufsichtigt werden können.

**Alle Planungen zum Thema Transparenz müssen die Möglichkeit beinhalten, ad-hoc auch wieder Intimität zu schaffen.** Zuviel Transparenz hat oft die Folge, dass wichtige Sichtverbindungen im Laufe der Nutzung einfach mit Postern zugeklebt und damit blickdicht werden. Um das zu vermeiden, sollten alle transparenten Flächen so gestaltet sein, dass durch Vorhängen der flexiblen Tafeln oder andere Maßnahmen sehr schnell die Atmosphäre eines

abgeschlossenen Raumes erzeugt und auf unkomplizierte Weise Sichtschutz geschaffen werden kann, aber eben auch ganz schnell durch Umhängen der Tafel die Sichtverbindung wieder gegeben ist.

Gestaltungsbeispiele mit unterschiedlichen Transparenzgraden:



## 2.6 Akustik

Ziel einer optimalen Raumakustik ist es, einerseits innerhalb der jeweiligen Lernorte eine sehr gute Sprachverständlichkeit zu erzeugen und andererseits zwischen verschiedenen Gruppen gegenseitige Störungen zu minimieren. So muss bspw. der in Abschnitt 3 beschriebene erweiterte Lernraum innerhalb der Lernwohnungen auch dann nutzbar sein, wenn in den umliegenden Lerngruppenräumen Tests geschrieben werden.

Innerhalb der jeweiligen Räume muss die Akustik die wechselnden Methoden und Sozialformen unterstützen.

Zwingend notwendig ist also die Verwendung **lärmdämmender Materialien** (z.B. Kugelfarn-Teppichböden und Akustikdecken, mobile Trennwände etc.) zur Ausstattung der Räume.

## 2.7 Farbgestaltung

Die farbliche Differenzierung der Räume entsprechend ihrer Funktion, die Farbgebung als Hilfe zur Orientierung im Gebäude und im Besonderen als weiterer Faktor zur Schaffung eines angenehmen Raum- und damit auch Lernumfeldes ist von tragender Bedeutung. Eine freundliche Umgebung, in der sich SchülerInnen und MitarbeiterInnen wohlfühlen, soll erzeugt werden. Das harmonische Zusammenwirken verschiedener farblicher Gestaltungselemente und entsprechender Materialien in einem Raum und im ganzen Gebäude kann Lernerfolge maßgeblich unterstützen.

Die Verwendung **natürlicher Materialien** sollte bevorzugt geschehen.

## 2.8 Raumklima

Eine gute Luftqualität trägt ganz entscheidend zum Wohlfühlen bei. Gerade dann, wenn mehrere Menschen in begrenzten Räumen über längere Zeit körperlich und geistig aktiv Leistung erbringen, spielen das richtige Lüftungssystem und eine zufriedenstellende Regelung der Raumtemperatur eine entscheidende Rolle. Symptome wie Kopfschmerzen, Ermüdungserscheinungen oder Reizerscheinungen an Augen, Nase und Rachen können Signale für deutliche Mängel in der Luftqualität oder für eine inadäquate Raumtemperatur sein.

Fenster sollen zum Lüften geöffnet werden können, der direkte Übergang in den Außenbereich (s. unten) soll den Luftaustausch unterstützen.

## 2.9 Medienkonzept und technische Ausstattung

Fachunabhängig ist die Nutzung von Medientechnik und Internet bereits jetzt aus dem Alltag und damit auch aus den Schulen nicht mehr wegzudenken; sie wird in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Die nutzbaren und ständig zur Verfügung zu stellenden Daten im Schulbetrieb werden jährlich anwachsen, deshalb ist eine entsprechend **zukunftsweisende technische Ausrüstung** für eine moderne Schule unabdingbar. In allen Gruppen-, Unterrichts-, Team- und Verwaltungsräumen sowie Gemeinschaftsbereichen sollte dieser Entwicklung Rechnung getragen werden. Hierbei sind besondere Anforderungen zu beachten:

- Problem der Gleichzeitigkeit (zeitgleich einloggen, speichern, drucken ...)
- Mengenproblem (viele Endgeräte in einem Haus), zur Nutzung und mit Ladebedarf
- Zeitproblem (Userlogins sind zeitkritisch, weil z. B. die gesamte Klasse wartet bis der / die LehrerIn sich eingeloggt hat)
- Bedarf an „geschütztem Raum“, der ohne negative Folgen Fehler erlaubt (bspw. auch geschlossene Lernplattformen anstatt direkt „offen“ im Internet)

Die Entwicklung einer umfassenden IT-Struktur sowie eines Medienkonzepts für die Umsetzung digitaler Bildung in Abhängigkeit vom Medienentwicklungsplan des Kreis Bergstraße ist zwingend erforderlich. Gesellschaftliche, technologische und wissenschaftliche Entwicklungen sind zu berücksichtigen und in Lernprozesse,

Unterrichtsgestaltung und Lehrer-Weiterbildung zu integrieren. Eine möglichst moderne Ausstattung im Rahmen der Neuplanung mitzudenken, spart hohe Nachrüstkosten in der Zukunft.

Ziel einer zukunftsorientierten Schule muss es sein, die SchülerInnen im täglichen Umgang mit digitalen Medien zu schulen, sie wachsam zu machen für die damit verbundenen Gefahren und gleichzeitig experimentierfreudig in der Nutzung zur Erweiterung ihrer persönlichen Kompetenzen. In diesem Zusammenhang werden die Schulen auch Regelungen entwickeln müssen, an welchen Orten den SchülerInnen die Nutzung digitaler Endgeräte erlaubt ist (z. B. für Recherchezwecke im Unterricht) und in welchen Bereichen und Situationen dies den Schulbetrieb stört, d. h. verboten ist.

Digitale Medien werden nur dann regelmäßig genutzt werden, wenn sie **unkompliziert bedienbar und sicher einsatzbereit** sind. Es muss deshalb zwingend darauf geachtet werden, dass in allen Räumen die gleichen oder kompatible Systeme Verwendung finden und dass gewährleistet ist, dass bspw. die Schülertablets zuverlässig aufgeladen und auf den gleichen Stand synchronisiert sind. Wünschenswert wäre, dass möglichst oft nach der Devise „bring your own device“ (BYOD) verfahren werden kann, also bspw. Lehrkräfte ihre Unterrichtsvorbereitungen an einem ihnen eigens zur Verfügung gestellten Endgerät ortsunabhängig vornehmen und speichern und im Unterricht dann direkt darauf zugreifen können. Gleiches sollte auch für die SchülerInnen gelten.

## 2.10 Inklusion und Integration

*„Die Naturschule Lorsch versteht sich als Gemeinschaftsschule. Wir leben wohnortnahe Beschulung aller Kinder- ungeachtet ihrer Begabung, Herkunft, Religion oder Handicaps. Unsere Unterschiede verstehen wir als Chance und Bereicherung. Wir möchten eine Schule sein, die nicht erwartet, dass die Kinder passend für die Schule sind, sondern wir möchten eine passende Schule entsprechend den individuellen Bedürfnissen für die Kinder sein...“*

(aus: Pädagogisches Konzept Naturschule Lorsch, 2.3)

Im Rahmen der Realisierung des vorliegenden Projekts müssen nicht zuletzt im Hinblick auf die Ratifizierung der UN-Menschenrechtskonvention 2008 die für die Inklusion räumlich benötigten Rahmenbedingungen optimal geschaffen werden. Die barrierefreie Zugänglichkeit aller Räume für Menschen mit körperlichen, emotionalen oder sensorischen Einschränkungen muss ebenso gewährleistet sein, wie die Beachtung weiterer Anforderungen einer gemeinschaftlichen Beschulung und Betreuung, damit sich Kinder und Erwachsene mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen sicher bewegen, orientieren und aufhalten können. Darüber hinaus muss darauf geachtet werden, dass eine Reizüberflutung durch grelle, laute Farben oder zu viele kleinteilige Einrichtungsgegenstände vermieden wird.

Die Kinder, die an der Naturschule Lorsch unterrichtet und betreut werden, haben unterschiedlichste soziale und kulturelle Hintergründe. Die **Integration** dieser Verschiedenheit zu einer Gemeinschaft im Zusammenleben in der Schulfamilie stellt somit besondere Anforderungen an das pädagogische Handeln, und auch an einen wertschätzenden und freundlichen Umgang der SchülerInnen untereinander. Je besser und unkomplizierter das

Miteinander in der Schulfamilie gelingt, desto schneller lassen sich auftretende Schwierigkeiten erkennen und Probleme lösen. Aufgabe der Raumpädagogik ist es, für die SchülerInnen in dem neu zu gestaltenden Gebäude einen Ort zu schaffen, an dem diese Unterschiede akzeptiert sind, der Individualität zulässt und Gemeinschaft fördert. Projektarbeit und Aktivitäten außerhalb des Unterrichts leisten zudem einen wichtigen Beitrag zur Integration von SchülerInnen mit Migrations- und Fluchthintergrund (Sprachförderung, Kennenlernen des Alltags in Deutschland, Feste, Spiele etc.). Ziel der Integration muss es sein, einer sprachlichen Isolation entgegenzuwirken. Pädagogisch funktional gestaltete Bereiche unterstützen dabei den Spracherwerb und regen zu interkulturellem Austausch an.

## 2.11 Bewegung und Ruhe

Danach befragt, was sie sich für ihre „neue Schule“ am meisten wünschen, benennen SchülerInnen aller Schulformen in der Regel zwei Faktoren: Bewegungsmöglichkeiten und Ruhezeiten, nicht nur für die Pausenzeiten.

Die SchülerInnen der Naturschule werden viel Zeit im Freien verbringen und dort auch ausreichend Möglichkeiten vorfinden, um ihrem Bedürfnis nach **Bewegung** nachzukommen. Dennoch muss bei der Gestaltung und Ausstattung des Gebäudes darauf geachtet werden, dass auch im Innenbereich genügend Bewegungsangebote vorhanden sind. Unterschiedliche Sitzelemente, Tische in verschiedenen Höhen, ein angenehmer Bodenbelag und vieles mehr können „Lernen in Bewegung“ nachhaltig unterstützen und es so den SchülerInnen ermöglichen, ihren Bewegungsimpulsen nachzugeben, ohne dass dadurch Unruhe entsteht.

Ebenso muss das entgegengesetzte Bedürfnis nach **Ruhe** gelebt werden können. Rückzugsecken im Außen- und im Innenbereich geben den Kindern die Möglichkeit, dann, wenn sie es brauchen, auch Ruheplätze zu finden. Gerade die Betreuung über den Unterricht hinaus mit einer langen Verweildauer in der Schule erfordert die Einrichtung von ausreichend Rückzugsmöglichkeiten, damit sich die SchülerInnen immer wieder erholen und/oder in Ruhe arbeiten können.

Beispiele für unterschiedliche Rückzugsbereiche:



Nicht nur die SchülerInnen, auch die **Lehrkräfte** und weiteren **MitarbeiterInnen** benötigen Rückzugsmöglichkeiten. Auch deren Arbeits- und Aufenthaltszeit in der Schule könnte sich durch das Betreuungsangebot nach dem Unterricht verlängern, so dass auch für sie Ruhezonen außerhalb der Schülerbereiche erforderlich sein werden.

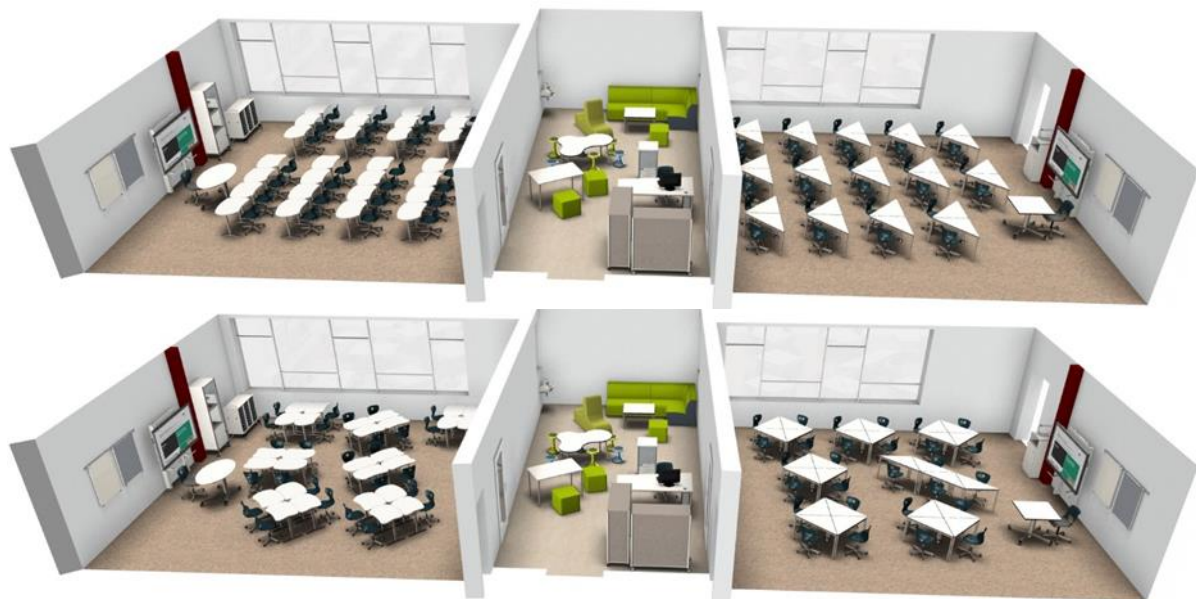
## 2.12 Multifunktionalität und Kompatibilität der Ausstattung

Ähnlich wie sich Berufsbilder und damit die schulischen Bildungsanforderungen verändern, sollten auch Schulgebäude eine große Flexibilität hinsichtlich der Raumverteilung und -nutzung gewährleisten. Die Möglichkeit, ad hoc eine Lernumgebung zu schaffen, die den situativen Bedarfen der NutzerInnen entspricht, erfordert eine funktional durchgängige Ausstattung, welche von Erwachsenen wie Kindern intuitiv verwendet werden kann, Mobil, das auf verschiedenste Weise miteinander kombiniert werden kann - **Konzept statt Stückwerk**.

Neben Zonierungen bspw. durch Bodenbelagswechsel oder Licht bietet sich für die Raumstrukturierung auch der Einsatz von halbhohen Möbeln an, welche Sichtbarkeit und Sichtkontakt durch Aufsichtspersonen ermöglichen. Für rasche Sozialformen- und Methodenwechsel müssen Tisch- und Sitzmöbel leicht transportabel, je nach Bedarf höhenverstellbar (z. B. höhenverstellbare Lehrerpulte, adaptierbare Fußstützen bei Stühlen o. ä.) und stapelbar sein. Ebenso bieten sich fahrbare Raumteiler, die bspw. zugleich die Funktion Schultaschenaufbewahrung haben, und Bühnenelemente zur Strukturierung von Räumen an. Mobile Elemente müssen miteinander kompatibel sein, dies ist insbesondere bei der Wahl von Tischformen und der Anpassung von Stauraum und flexiblen Wandschienen-Tafel-Systemen zu berücksichtigen.

Auch sollten bereits in einem frühen Stadium der Ausstattungsplanung Details wie bspw. Ordnungssysteme, die Mülltrennung und -entsorgung sowie die Reinigung innerhalb der verschiedenen Bereiche berücksichtigt und in das Gesamtkonzept integriert werden.

Flexible Tische für wechselnde Unterrichtsformen:



Flexible Tische in Kombination mit Schultaschenaufbewahrung:



## 2.13 Wegeführung und Ankommen

Bei der Verkehrserschließung müssen Gefahrensituationen, die insbesondere zu Stoßzeiten (Bringen und Abholen von SchülerInnen) entstehen können, vermieden werden. Im Rahmen der Neubauplanung müssen der Außenbereich und die Wegeführung in Bezug auf künftige Parkplatzflächen, Ein- und Ausstiegsflächen, Halte- / Wartezonen etc. unbedingt im Gesamtkonzept berücksichtigt werden. Diese Bereiche sollten eindeutig zonierte und klar strukturiert sein, auch hinsichtlich der unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer (Pkw, Fahrradfahrer, Fußgänger etc.), um das Unfallrisiko zu senken und die Flächen bspw. auch pädagogisch zur Verkehrserziehung nutzen zu können. Dass auch außerschulische Gäste das Schulgebäude aufsuchen werden, ist bei der Parkplatzsituation zu berücksichtigen.

Innerhalb des Gebäudes ist ebenfalls auf **eine klare Zonierung und Wegeführung** zu achten. Dies gibt gerade jüngeren und neuen SchülerInnen ein Gefühl von Sicherheit und erleichtert ihnen und auch den Eltern und weiteren BesucherInnen die allgemeine Orientierung.

Bereits mit den ersten Schritten auf das Gelände und insbesondere in das Gebäude soll eine **Willkommens-Kultur** spürbar sein, die Offenheit, Freundlichkeit und Wohlfühl-atmosphäre vermittelt. Der gesamte Eingangsbereich soll so gestaltet sein, dass NutzerInnen und BesucherInnen auf den ersten Blick erkennen können, wohin sie gehen müssen. Innerhalb der einzelnen Cluster ist ebenfalls auf eine klare Zonierung und eine kurze Wegeführung zu achten.

### 3. Raum- und Funktionsbedarf

#### 3.1 Allgemeine Anforderungen

Das pädagogische Konzept der Naturschule Lorsch setzt besondere Akzente für die planerische Gestaltung des Gebäudes. Das wesentliche Element muss eine enge Verbindung zwischen Innen- und Außenbereichen sein, gleichwohl müssen die Innenbereiche vor Schmutzeintrag geschützt werden.

Die SchülerInnen an der Naturschule werden in vier **Lernwohnungen** (im Pädagogischen Konzept Naturschule Lorsch bezeichnet als „Lernhaus“) unterrichtet. Jedem dieser eigenständigen Bereiche sind Kinder aus den Jahrgangsstufen 1 – 4 (jeweils in Klassenstärke) zugeordnet, die jedoch nicht in Klassenverbänden, sondern in jahrgangsübergreifend gemischten Lerngruppen unterrichtet werden. Jede dieser Lerngruppen erhält einen eigenen Unterrichtsraum, darüber hinaus gibt es in der Lernwohnung gemeinschaftlich genutzte Funktionen. Diese Lernwohnung ist den ihr zugeordneten SchülerInnen, Lehrkräften und weiteren MitarbeiterInnen vorbehalten. Sie darf nicht von anderen Mitgliedern der Schulgemeinschaft unaufgefordert oder ohne besonderen Grund aufgesucht werden. Insbesondere darf sie nicht als Durchgangsbereich zu anderen Funktionseinheiten genutzt werden! Jede Lernwohnung soll einem der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde zugeordnet werden, was auch Auswirkungen auf die Gestaltung haben soll.

Zusätzlich zu diesen Schutzbereichen wird es einen **Gemeinschaftsbereich** für die gesamte Schulgemeinschaft geben, ein „Herz der Schule“.

Das Prinzip der Gliederung der allgemeinen Unterrichtsbereiche in Lernwohnungen sieht vor, dass in diesen auch die gesamte Bodenfläche mit Ausnahme der Essbereiche und der Kochstelle in den erweiterten Lernräumen als Aufenthaltsfläche (bspw. zum Sitzen) genutzt werden kann. Diese Anforderung an die Bodengestaltung als Aufenthaltsfläche gilt auch für die Gemeinschaftsbereiche, ausgenommen sind hier der Fachraum für Werken und der Malort. Die SchülerInnen und MitarbeiterInnen werden im Gebäude Hausschuhe tragen.

Die Naturschule soll ein **ganzheitliches Bildungshaus** werden, in dem sich SchülerInnen, MitarbeiterInnen und Lehrkräfte, Eltern und BesucherInnen sowie externe KooperationspartnerInnen willkommen und wohl fühlen. Die geplanten Nutzungseinheiten und neu definierten Raumfunktionsbeziehungen folgen dem Ziel, einerseits Schutzbereiche zu schaffen und den SchülerInnen die Möglichkeit zu geben, sich mit ihren Lernbereichen zu identifizieren, andererseits Synergien zu gestalten (z. B. gemeinsame Nutzung von Funktionen für Unterricht und freie Spielzeit) und interdisziplinäre Begegnung zu ermöglichen, Laufwege zu verkürzen sowie Kooperation zu fördern.

##### 3.1.1 Grundstruktur einer Lernwohnung

Nicht nur als Lernraum, sondern als **Lebensraum** der jeweiligen SchülerInnen und Lehrkräfte muss eine Lernwohnung konzipiert werden. Es soll daher eine abgeschlossene Einheit mit direkter Erschließung geschaffen werden, d.h., der Bereich darf nicht für die

---

Erschließung anderer Räume des Gebäudes genutzt werden. Nur so kann **Identifikation und Verantwortlichkeit** für die Nutzung und Pflege der eigenen Räume entstehen.

In einer Lernwohnung müssen deshalb sowohl Intimität als auch Transparenz möglich sein, um Individualität und Teamgeist gleichermaßen Raum zu geben. Neuere Untersuchungen, wie sie beispielsweise auch in die Hattie-Studien eingegangen sind, legen es nahe, die Unterrichtsräume so zu gestalten, dass sie **keinen Methoden-Monismus** vorgeben. Die wichtige Rolle der Lehrerpersönlichkeit, deren besondere Bedeutung für die Entwicklung der SchülerInnen durch die Hattie-Studie hervorgehoben wurde, sollte bei der Gebäudegestaltung in der Form berücksichtigt werden, dass jede/r LehrerIn auch die Möglichkeit hat, Methoden und Sozialformen so zu variieren, wie es ihrem/seinem Stil am besten entgegenkommt. Daher sollen die Lerngruppenräume so gestaltet sein, dass sie für Lehrervortrag, Feedback und Anleitung ebenso genutzt werden können, wie für offene und von SchülerInnen selbstverantwortete Unterrichtsformen.

Die Lerngruppenräume werden mit engem Bezug zu einer gemeinsam genutzten Fläche, dem sog. **erweiterten Lernraum**, angeordnet; Transparenz zum erweiterten Lernraum hin ist auch aus Aufsichtsgründen zwingend notwendig (z. B. durch Glaselemente in den Trennwänden).

Vom **Mitarbeiterstützpunkt** (MS) aus ist eine Sichtverbindung sowohl zum erweiterten Lernraum als auch zu allen Lerngruppenräumen erforderlich, damit die Aufsichtspflicht zu jedem Zeitpunkt, auch bei kurzen Absprachen in diesem Raum, erfüllt werden kann.

Pro Lernwohnung muss eine **Garderobe** für die darin unterrichteten SchülerInnen so angelegt werden, dass diese über den Außenbereich oder nach Betreten des Gebäudes auf direktem Wege dorthin gelangen können, ohne die Pausenhalle durchqueren zu müssen. So soll vermieden werden, dass bei Nässe die Pausenfläche innen verschmutzt wird. Im Schulgebäude wird **Hausschuhpflicht** herrschen, die gesamten Unterrichts- und Gemeinschaftsflächen sollen deshalb möglichst trocken und sauber gehalten werden können.

### 3.1.2 Anforderungen an die Lerngruppenräume

Die Lerngruppenräume sind für die SchülerInnen am Morgen die erste Anlaufstation. Nachdem sie sich an der Garderobe ihrer Jacken und Schuhe entledigt haben, bringen sie ihre Schultaschen an ihren Platz im entsprechenden Aufbewahrungsfach. Jedes Kind hat nun die Möglichkeit, sich entweder an seinem Tisch auf den Unterricht vorzubereiten, zu malen, zu lesen o. ä., oder sich in einem der weiteren Funktionsbereiche der Lernwohnung aufzuhalten. Der Übergang von Ankommen zu Unterrichtsbeginn soll sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten und flexibel gestaltet werden können. Die Lerngruppenräume müssen deshalb zwar funktional ausgestattet, dabei trotzdem so gestaltet sein, dass die SchülerInnen sich hier wohl und willkommen fühlen. Sie müssen sehr flexibel möbliert sein, so dass sich jede Lerngruppe ihren Raum individuell gestalten kann.

In der Steuergruppe wurde gewünscht, einen festen **Sitzkreis** in jedem Klassenraum einzurichten.

---

Da die Größe der Räume eine entsprechende Möblierung nicht ermöglichen wird, wurde angeregt, durch farbliche Elemente im Bodenbelag einen Sitzkreis zu markieren, der so gelegen sein muss, dass er durch möglichst wenig Veränderung der Möbelstücke ad hoc genutzt werden kann.

Darüber hinaus ist es der eindeutige Wunsch der Steuergruppe, dass jeder Lerngruppenraum einen **eigenen Zugang nach außen** erhält, so dass bei passendem Wetter auch die Türe offen bleiben und die Lerngruppe niederschwellig von innen nach außen wechseln kann. Direkt am Ausgang sollte Stauraum Platz finden, in dem die SchülerInnen Gartenschuhe aufbewahren können, damit sie nicht jedes Mal durch die Garderobe gehen müssen, sondern bei warmem, trockenem Wetter auch nur die Schuhe wechseln können.

Beispiel: Regal für leichte Schuhe für den Außenbereich



Für die Ausstattung und Gestaltung der Lerngruppenräume gelten damit folgende Anforderungen:

- leicht verschiebbare, flexible und stapelbare Stühle und Einzeltische für jede/n SchülerIn dieser Klasse mit einheitlicher Sitzhöhe
- Einbauschränke mit unterschiedlichen Fächern (teilweise in die Trennwände integriert) oder flexible Container für Schultaschen und Bücher, Schubladen für Arbeitsmaterial, abschließbare Fächer, Regalfächer und Ablagemöglichkeiten für Klassensätze von Schulbüchern und weitere Arbeitsmaterialien (ggf. fahrbare Sideboards, falls keine Einbauschränke möglich sind), Schuhregal
- ein flexibles Wandschienen- und Tafelsystem

- Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten für Schülerarbeiten, Unterrichtsergebnisse, Karten, Schaubilder und interaktives Arbeiten (Schienensystem, Hangboards, Magnetwand etc.)
- ein höhenverstellbarer Lehrertisch, der auch von den SchülerInnen für Präsentationen genutzt werden kann
- Sichtverbindungen zum erweiterten Lernraum als Lesefenster
- optimale Akustik (Akustikdecken, textile Bodenbeläge etc.)
- möglichst viel Tageslicht
- Zugang nach außen, entwurfsabhängig überdacht

Beispiele Lerngruppenraum, wechselnde Sozialformen:



### 3.1.3 Anforderungen an den erweiterten Lernraum

Der erweiterte Lernraum soll ein „**Ermöglichungsraum**“ werden und sowohl selbstorganisiertem Lernen als auch angeleitetem Entdecken Raum geben. Dort muss die gleichzeitige **Differenzierung** von mehreren Gruppen mit je 3-8 SchülerInnen störungsfrei ermöglicht werden, während in den Lerngruppenräumen weiterer Unterricht stattfinden kann. Der erweiterte Lernraum sollte es den SchülerInnen ermöglichen, entsprechend ihren Vorlieben im Sitzen, im Stehen oder auch im Liegen zu arbeiten und zu lernen. Die einzelnen Elemente sollen so ausgewählt werden, dass sie leicht umgebaut und anschließend wieder in die Grundordnung zurückgeführt werden können. Vielfältige Abgrenzungsmöglichkeiten und eine gut durchdachte Differenzierungszone sollen eingeplant werden. Auch Lernen in Bewegung sollte hier möglich gemacht werden.

Da es sich bei einer Lernwohnung um eine in sich geschlossene Einheit handelt, kann der erweiterte Lernraum als sehr vielseitig nutzbarer Raum gestaltet sein, wenn die vorab beschriebenen allgemeinen Anforderungen beachtet werden. Er muss sowohl „**Wohnstube**“ der Lerngruppen als auch **Werkstatt** und **Galerie** für kreative Ideen sein.

Die Steuergruppe hat entschieden, dass die SchülerInnen und MitarbeiterInnen, die in einer Lernwohnung zusammengefasst sind, auch hier gemeinsam ihr **Mittagessen** einnehmen werden. Dabei wird es nicht möglich sein, dass alle gleichzeitig essen,

außerdem werden die hierfür benötigten Tische und Stühle auch für andere Nutzungsszenarien zur Verfügung stehen. Die Speisen werden von einem externen Lieferdienst in den Gemeinschaftsbereich gebracht, dort eventuell aufbereitet und anschließend in die Lernwohnungen verteilt werden. Dazu bedarf es einer Ausgabetheke, die aus einigen Schülertischen gebildet werden kann. Es sollte möglich sein, dass jeweils 50 Kinder gleichzeitig zu Mittag essen. In der Lernwohnung mit der Sprachintensivklasse müssen jeweils 60 Kinder gleichzeitig essen können.

Der Essbereich selbst sollte an einem Randbereich des erweiterten Lernraums gelegen sein und muss zwingend mit einem wischbaren Bodenbelag ausgestattet werden. Einige Tischgruppen sollten fest eingebaut sein, diese können in den übrigen Arbeitsphasen auch als Einzel- oder Gruppenarbeits-tische Verwendung finden. Der restliche Teil der Essplätze sollte durch flexible Möblierung abgedeckt sein, um die Nutzung dieser Fläche nicht zu sehr einzuschränken. Die Steuergruppe sieht im Einbau einer **zweiten Ebene** eine gute Lösung, die Fläche des erweiterten Lernraumes trotzdem so zu gestalten, dass die übrigen Funktionen durch die Funktion „Mittagessen“ nicht beeinträchtigt werden.

Beispielhafte Darstellungen:





Beispiel Lage in der Lernwohnung:



Unterschiedliche Nutzungsszenarien:



Beispielhafte Akustik, Transparenz, Zonierung und Außenbezug:



Eine Besonderheit der Naturschule liegt darin, dass **Tierhaltung** geplant ist (s. dazu 1.7). Da die Art der Tiere, die gehalten werden können, stark von den zukünftigen MitarbeiterInnen abhängt, soll hierzu noch keine Entscheidung getroffen werden. **Bereits für die Gebäudeplanung muss mit dem Schulträger konkret vereinbart werden, welche Tiere im erweiterten Lernraum leben können und wer für welche Aspekte der Haltung die Verantwortung trägt.**

#### Weiter benötigte Funktionen:

Aus pädagogischer Sicht spricht Vieles dafür, im erweiterten Lernraum einige leicht verstellbare **Bühnenelementen** zu integrieren (s. Bilder oben), die jederzeit für kleinere Darbietungen der SchülerInnen genutzt werden können. Mündigkeit setzt Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen voraus, das z.B. durch das Vortragen eines besonders gelungenen Aufsatzes, eines kleinen akrobatischen Kunststücks oder eines kleinen Rollenspiels im Unterricht, also „vor Publikum“, wesentlich aufgebaut und gestärkt werden kann.

Es bietet sich weiter an, innerhalb des erweiterten Lernraumes eine **technische Funktionsecke** einzurichten. Dort stehen idealerweise zentral ein Drucker, ein „Schülerbüro“ mit Verbrauchsmaterial für SchülerInnen, Moderationsmaterial und ggf. weitere ‚besondere Medien‘ für alle Klassen zur Verfügung. Dieser Bereich sollte gut einsehbar sein, um eine ‚Müllansammlung‘ und ‚kreative Unordnung‘ zu vermeiden.

Beispiel Funktionsecke, einsehbar:



Die „**Wasserstelle**“ im erweiterten Lernraum macht die üblichen Waschbecken pro Klassenzimmer überflüssig und sollte eventuell in Verbindung mit einer **einfachen Kochstelle** gestaltet werden, an der mehrere Kinder gleichzeitig arbeiten können. So entstünde eine optimale Möglichkeit für vielfältige Unterrichtsprojekte (bspw. Sachunterricht: Thema heimische Nutzpflanzen/Obst/Gemüse kennenlernen und verarbeiten, Länderkunde: Ausprobieren typischer einfacher Gerichte etc.).

Beispiele Wasserstelle, für mehrere SchülerInnen gleichzeitig zugänglich, links mit unterschiedlichen Höhen:



Im Bereich des erweiterten Lernraumes sollten verschiedene kleine **Rückzugsmöglichkeiten** geschaffen werden, die SchülerInnen bei entsprechendem Bedarf die Möglichkeit geben, Gruppenarbeit durchzuführen oder auch um eine kurze „Auszeit“ zu nehmen, um danach wieder am Unterrichtsgeschehen teilzuhaben.

Die vielseitige Nutzung des erweiterten Lernraumes als **räumliche „Mitte“** sollte durch eine individuelle, nach Jahrgangsstufen differenzierte Material-, Licht- und Farbgestaltung unterstützt werden.

Beispiel: Spielen, Rückzug, Aufenthalt auf unterschiedlichen Ebenen:



### Beispiel Unterschiedliche Arbeitsplätze:



Folgende Elemente sind für jeden erweiterten Lernraum vorzusehen:

- flexible Raumteiler für Lernmaterial mit Schubfächern für Hängeregistraturen, Regalfächer für Bücher, Ordner und weitere Lernmaterialien
- unterschiedliche Sitzgelegenheiten, wohnliche Gestaltung
- eine zentrale Zapfstelle für Trinkwasser i.V.m. einer „Wasserstelle“ mit Warmwasser (einfach gestaltet, nur Wasser – diese ersetzt die einzelnen Waschbecken pro Klassenzimmer)
- Kochstelle
- Gruppen-, Einzel- und Partnerarbeitsplätze
- Präsentations- und Projektionsmöglichkeiten für Schülerarbeiten, Unterrichtsergebnisse, Karten, Schaubilder und interaktives Arbeiten (Schienensystem, Hangboards, Magnetwand etc.), Bühnenelemente
- Präsentationsmöglichkeit für größere Gruppen, diese sollte ad-hoc nutzbar sein
- Mittagessen/Schulessen
- Stromversorgung
- textiler Bodenbelag
- Abfallentsorgung

#### 3.1.4 Anforderungen an die Differenzierungsbereiche

In jeder Lernwohnung soll es innerhalb des erweiterten Lernraumes zwei **Differenzierungsnischen geben, von denen eine durch eine Tür abgeschlossen werden kann.**

In diesen Funktionsbereichen kann bei optimalen akustischen Verhältnissen in Kleingruppen eigenverantwortlich gearbeitet werden oder auch Einzelstillarbeit stattfinden. Auch können hier störungsfrei Elterngespräche geführt werden.

Dem steigenden Bedarf an Rückzugsmöglichkeiten für SchülerInnen mit Beeinträchtigungen soll mit diesen Differenzierungsnischen Rechnung getragen werden, ihre Gestaltung sollte sich in der Ausstattung deutlich von den Lerngruppenräumen unterscheiden.

Folgende Ausstattungsmerkmale gelten für diese Funktion:

- verschiedenartige, flexible Sitz- und evtl. Liegemöglichkeiten
- besonders wohnliche Atmosphäre

Beispiele Rückzug auf unterschiedlichen Ebenen, Sitzmöglichkeiten:



### 3.1.5 Praxisraum und Garderobe

Jede Lernwohnung soll einen **Praxisraum** (etwa 2/3 Lerngruppenraumgröße) erhalten, der in einen überdachten Außenbereich übergeht. Dieser Praxisraum soll einen direkten Zugang zur Garderobe und einen leicht zu reinigenden Bodenbelag erhalten. Die SchülerInnen sollen hier Gegenstände aus der Natur hereinbringen und damit arbeiten können, ohne andere Funktionsbereiche der Lernwohnung durchqueren zu müssen. Experimentier- und Ablageflächen, einige Sitzgelegenheiten und entsprechende weitere Utensilien (kleinere Werkzeuge, Lupen etc.) gehören zur Ausstattung. Entwurfsabhängig kann dieser Praxisraum einen direkten Zugang zum erweiterten Lernraum erhalten, der aber auf jeden Fall verschließbar sein muss.

Der Praxisraum muss einen **Wasseranschluss** mit einem Becken erhalten, an dem gleichzeitig mehrere Kinder hantieren können, darüber hinaus Stauraum für Eimer, Schaufeln, Blumentöpfe etc.

Die Funktionalität der **Garderobenbereiche** im Hinblick auf die angestrebte Schmutzfanglösung und Ordnung ist mitentscheidend für das Gelingen des gesamten pädagogischen Konzepts. Ohne eine feste Grundordnung, zu der eine klar definierte Garderobenlösung gehört, ist das zentrale pädagogische Anliegen der Naturschule, das Lernen in und mit der Natur, nicht umsetzbar.

Aus diesem Grund hat sich die Steuergruppe für die oben beschriebene dezentrale Garderoben-Lösung jeweils in Verbindung mit dem Praxisraum der Lernwohnungen entschieden. Diese Schüलगarderoben sollen vom Haupteingang oder vom Außenbereich aus direkt zu erreichen sein und im Zugangsbereich zu den jeweiligen Clustern liegen. Sie müssen ausreichend Platz zum Ablegen der Outdoor-Kleidung und der Schuhe bieten.

**Für externe Nutzergruppen und Gäste, z. B. bei Elternveranstaltungen sind zwingend Garderoben- und Toilettenanlagen im Gemeinschaftsbereich erforderlich.**

Für die Verwahrung von **Fahrradhelmen** sind bspw. auch Schließfach-Lösungen im Freien - direkt bei den Stellplätzen für Fahrräder verortet - eine praktikable Alternative, da auf diese Weise Stauraum im Innern des Schulgebäudes eingespart werden kann.

### 3.1.6 Anforderungen an den Mitarbeiterstützpunkt

Der Mitarbeiterstützpunkt dient in erster Linie als **Arbeits- und Besprechungsort** für die MitarbeiterInnen in der jeweiligen Lernwohnung. Er sollte mit Arbeitsflächen zum Schneiden, Lochen, Sortieren und einem leistungsfähigen Drucker (mit dem im Notfall auch Kopien erstellt werden können) ausgestattet sein, so dass eine optimale Vor- und Nachbereitung des Unterrichts möglich ist.

Daneben ist es erforderlich, dass **zwei nicht personalisierte Arbeitsplätze** zur Verfügung stehen. Durch diese Arbeitsplätze wird „... die Möglichkeit eingeräumt, einen größeren Teil der Vor- und Nachbereitungsarbeiten in der Schule zu erledigen, so ist eine spürbare Entlastung sowohl der Abende als auch des Wochenendes zu erwarten und damit eine klarere Trennung der Lebensbereiche Schule – Nicht-Schule, ... die aber besonders für die psychische Erholung von großer Bedeutung ist. ... Wird mehr gemeinsame Zeit über den Unterricht hinaus in der Schule verbracht, so dürfte das der Kommunikation und Kooperation zwischen den Lehrkräften zu Gute kommen. ... So werden sich z. B. Gespräche mit SchülerInnen und Eltern sowie Maßnahmen der individuellen Förderung bei der Verfügbarkeit über persönliche Arbeitsplätze sehr viel besser realisieren lassen. Und bekanntlich sind es gerade auch diese pädagogischen Aufgaben, denen heute und in Zukunft ein stärkeres Gewicht zukommen muss.“

(Quelle: [www.ichundmeineschule.eu](http://www.ichundmeineschule.eu))

Da im Mitarbeiterstützpunkt auch vertrauliche Gespräche geführt werden, müssen Schallschutz und **Akustik** besondere Beachtung finden.

Generell gilt, dass die **Sichtverbindungen** ab Hüfthöhe eingebaut werden sollen, so dass darunter möglichst viel Stauraum Platz findet.

Idealerweise befindet sich ein PC-Arbeitsplatz direkt **vor** dem Mitarbeiterstützpunkt im erweiterten Lernraum und ist so angelegt, dass er sowohl von einer Lehrkraft als auch von SchülerInnen genutzt werden kann.

Beispiele Arbeitsplatz vor dem MS, beispielhafte Ausstattung:

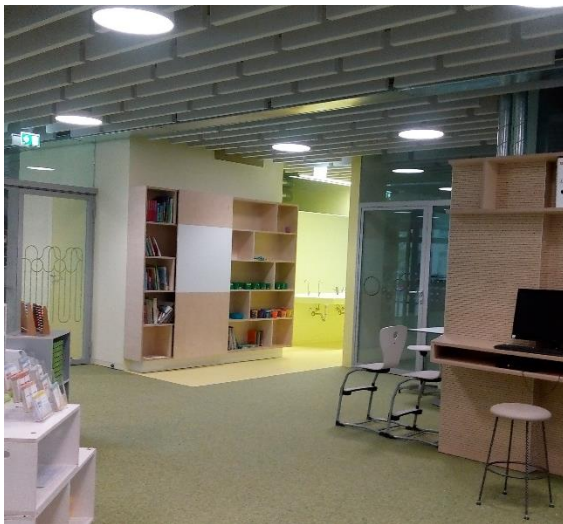


### 3.1.7 Anforderungen an die Toilettenanlagen

Schultoiletten dürfen nicht als Räume zweiter Klasse gelten, eine wertschätzende Haltung den SchülerInnen gegenüber muss sich auch in der Gestaltung der WCs ausdrücken. Diese sollten leicht sauber zu halten sein, damit die Nutzung ohne negative Gefühle möglich ist.

Die Auswahl geeigneter Einrichtungsgegenstände (z. B. zahlreiche Spiegelflächen, helles freundliches Mobiliar, Farbgestaltung) kann zur Reduktion von Betriebskosten führen, da hierdurch Vandalismus reduziert werden kann. Eine **Unisex-Lösung** (getrennte Toiletten, gemeinsamer Handwaschbereich) für die Lernwohnungen genügt, wenn an anderer Stelle eine Toilettenanlage mit getrennten Bereichen vorhanden ist. Eventuell kann dieser Handwaschbereich so geöffnet werden, dass er vom erweiterten Lernraum aus einsehbar ist und als weitere Wasserstelle für diesen dienen kann.

Beispiel Toilettenanlage, Waschbereich vom erweiterten Lernraum aus einsehbar:



Um den Anforderungen an Inklusion gerecht zu werden, muss zwingend eine **zentrale WC-Anlage** geschaffen werden, die barrierefrei zu erreichen ist.

### 3.2 Raum- und Funktionsbedarfe der Lernwohnungen

Die Naturschule Lorsch wird vierzünftig für 16 Lerngruppen und eine Sprachintensivklasse errichtet werden, die in vier Lernwohnungen mit je vier Lerngruppen zusammengefasst werden. (In einer dieser Lernwohnungen wird die Sprachintensivklasse untergebracht sein (s. nachfolgend unter 3.2.1).)

Diese Lernwohnungen bestehen aus jeweils

- vier Lerngruppenräumen
- einem Differenzierungsraum in halber Lerngruppenraumgröße
- einem erweiterten Lernraum mit zwei Differenzierungsnischen und den weiteren Funktionen gemeinsam Essen, Bewegung, Ruhe, Präsentation, eventuell Tierhaltung, Stauraum, Recherche (PC, Sachbücher), Einzel- und Gruppenarbeitsplätze,

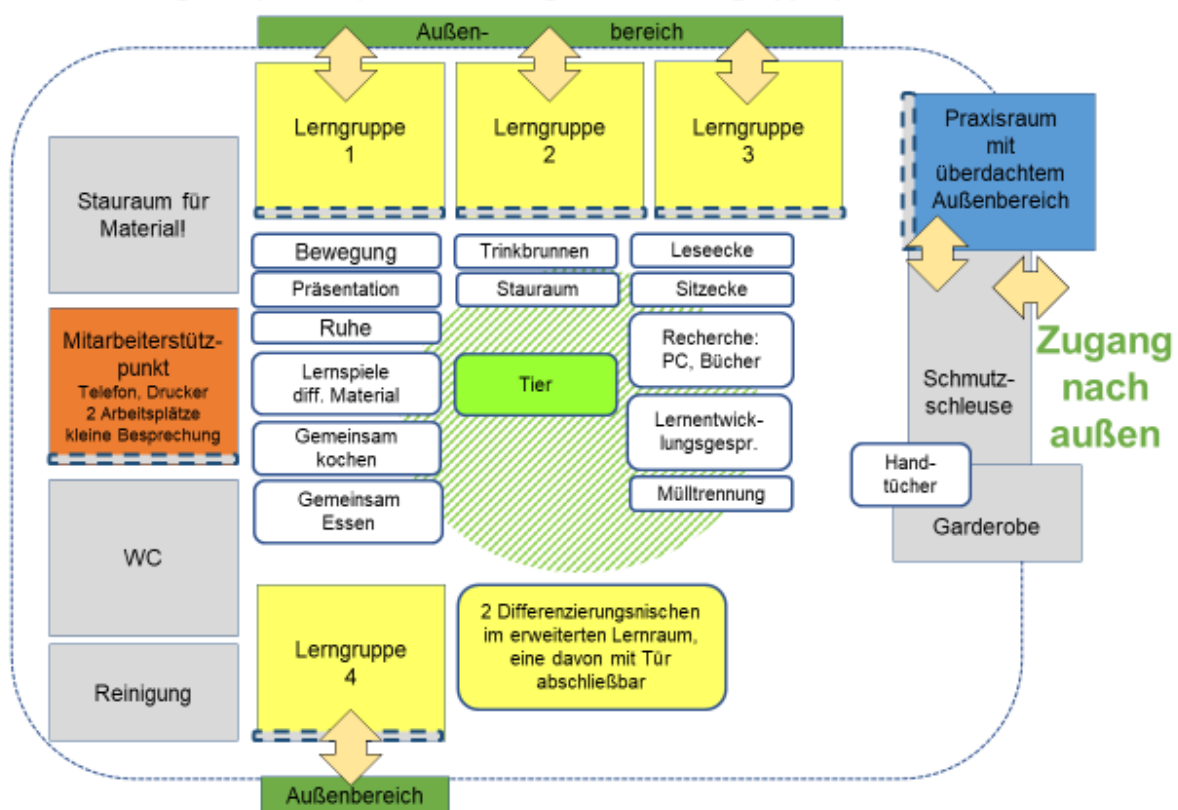
Differenzierungsmaterial, Lernspiele, flexible Bühnenelemente, verschiedene Sitzelemente (bspw. Lernwaben), Kochstelle, Wasserinsel mit Kochstelle, Möglichkeit zur Mülltrennung (reine Papierkörbe im Lerngruppenraum)

- einem Mitarbeiterstützpunkt
- einer Reinigungsfunktion
- einer Toilettenanlage
- Lagermöglichkeiten für Material
- einer Garderobe im Eingangsbereich, zoniert nach Klassen

Clusterdarstellung:

Es werden **drei** der nachfolgend dargestellten Lernwohnungen benötigt.

Lernwohnung, beispielhaft (4 Lernwohnungen für 16 Lerngruppen)



### 3.2.1 Sprachintensivklasse

An der Naturschule Lorsch soll eine Sprachintensivklasse eingerichtet werden, in der Kinder, die nur sehr wenig Deutsch sprechen, intensiv gefördert werden sollen. Diese besondere Lerngruppe soll in einer der Lernwohnungen mitgeplant werden.

Die Naturschule Lorsch soll einen übersichtlich gestalteten **Eingangsbereich** erhalten, der SchülerInnen, MitarbeiterInnen und BesucherInnen freundlich empfängt und für die Mitglieder der Schulfamilie identitätsstiftend wirkt.

Direkt an den Eingang (mit ausreichender Schmutzschleuse) soll sich ein Bereich „**Ankommen**“ anschließen, in dem SchülerInnen, MitarbeiterInnen und BesucherInnen auf ansprechenden **Informationsflächen** über Belange der Schule informiert werden. Auch **Schülerarbeiten** sollen hier präsentiert werden können. Diese erhalten hierdurch eine besondere Aufwertung und die SchülerInnen werden sich stärker mit ihrer Schule identifizieren. Schon beim Betreten soll sichtbar werden, was die zentralen Anliegen und Schwerpunkte der Schule sind.

Der **Zugang zum Verwaltungs- und Pädagogenbereich** sollte gut ausgeschildert sein und möglichst direkt erreicht werden können. Der direkte Zugang zwischen den Bereichen Ankommen und Verwaltung soll die Möglichkeit bieten, vom Frontoffice aus zu sehen, wer das Gebäude betritt oder verlässt. Ein gemütlicher **Wartebereich** für Eltern und BesucherInnen in direkter Nähe zum Eingang kann die Willkommenskultur deutlich unterstreichen. Dabei ist unbedingt darauf zu achten, dass durch eine geschickte Wegeführung die Innenpause nicht durch Besucherverkehr gestört wird.

Sind die Garderoben nicht über den Außenbereich zugänglich, sollen diese direkt vom Eingang aus vor den jeweiligen Lernwohnungen so erreichbar sein, dass der Zugang nicht durch die Pausenhalle oder andere Unterrichts- oder Aufenthaltsbereiche führt. Die SchülerInnen ziehen sich also nur bei Betreten und Verlassen des Schulgebäudes um, die Kleidungsstücke für draußen müssen auch beim Wechseln der Unterrichtsräume nicht mitgenommen werden, sondern können während des ganzen Schultages an diesem Ort verbleiben.

Der **Übergang** von Eingangsbereich zum (nachfolgend beschriebenen) Innen-Pausenbereich kann fließend sein, jedoch ist unbedingt darauf zu achten, dass möglichst wenig Zugluft und Kälte durch die Eingangstüren in den Pausenbereich eintreten können.

Die **Pausenhalle/Atrium** soll als zentraler, **multifunktionaler Bereich** geplant und eingerichtet werden. Sie soll zum einen als Aufenthaltsfläche bei Innenpause, darüber hinaus aber auch als Raum für kleinere Schulversammlungen, Schulfeste etc. konzipiert sein. Ausreichender Platz zur Lagerung der Bestuhlung ist unabdingbar, Technik und Requisiten müssen entsprechend installiert werden. Hier sollen auch genügend Möglichkeiten zur Präsentation von Schülerarbeiten geschaffen werden. Dieser gesamte Aufenthaltsbereich sollte mit **vielfältigen Bewegungsangeboten** ausgestattet werden, damit sich die SchülerInnen auch bei Wetterbedingungen, die einen Aufenthalt im Freien verhindern, in der Pause und in freien Zeiten entsprechend bewegen und auspowern können. So kann Rempelen und Streitereien, die durch Mangel an Bewegung und sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten in der Freizeit entstehen können, begegnet werden. Die Gestaltung könnte eventuell in Form einer Sitzmulde erfolgen, so dass die Stufen ohne zusätzlichen Aufwand als Sitzgelegenheiten genutzt werden könnten.

Idealerweise schließt das **Lager für Stühle und Material** direkt an die Aula an, damit entfallen längere Transportwege und eine Änderung der Nutzungsszenarien ist unkompliziert möglich.

Ein kleiner **Lagerbereich für Spielgeräte** zum Ausleihen sollte in der Nähe des Pausenbereichs geschaffen werden.

---

Vom **Büro/Lager für den Hausmeister** aus soll der Aufenthaltsbereich gut überschaubar sein. Das **Lager für Verbrauchsmaterialien** soll so geplant werden, dass lange Transportwege vermieden werden. Der Zugang zur **Haustechnik** muss zu jeder Zeit gewährleistet sein.

Da dieser Aufenthaltsbereich auch für schulische Veranstaltungen mit **außerschulischen Gästen** genutzt werden wird, müssen Toiletten und eine Garderobe in diesem Bereich zwingend installiert werden. Der gesamte Bereich muss zum restlichen Schulgebäude hin abschließbar sein, damit nicht Unbefugte die Schutzbereiche der SchülerInnen betreten können.

### 3.3.2 Die Fachräume

#### Vorbemerkung:

Die verschiedenen Fachräume sind Teil des Gemeinschaftsbereichs. Idealerweise sind sie von der Pausenhalle aus direkt zugänglich. Sollte dies entwurfsabhängig anders geplant werden, muss beachtet werden, dass der Funktionsbereich „Tanzen, Musik, Theater, Schulradio“ auf jeden Fall durch eine mobile Trennwand mit der Pausenhalle verbunden werden kann. Auch der Raum der Stille sollte direkt von der Pausenhalle her eingesehen werden können, da die Möglichkeit gegeben sein soll, in dort auch Pausenangebote (bspw. „stille Pause“) zu machen.

#### Werken technisch

Naturwissenschaftliche Inhalte, eigenes Forschen und Kreativwerden in der Schule ist eine elementare Voraussetzung für effektives Lernen. Lerninhalte können nur dann nachhaltig verinnerlicht werden, wenn sie nicht nur theoretisch gelernt, **sondern mit möglichst vielen Sinnen erfahren** werden können. Ganzheitliches Lernen umfasst die geistige Auseinandersetzung mit dem Lehrstoff ebenso, wie das mit den Händen Begreifen, das Sehen, das Hören, das Riechen, z. T. auch das mechanische Bearbeiten und Verändern verschiedener Materialien. Darüber hinaus haben die Förderung der Feinmotorik und Selbstwirksamkeitserfahrungen einen hohen Stellenwert für das Lernen und bilden eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von unterschiedlichen Methoden- und Sozialkompetenzen.

Im Bereich für **Werken technisch** muss genügend Platz für Werkbänke und Werkzeugschränke zur Verfügung stehen, so dass komplette Lerngruppen darin unter arbeits- und sicherheitsrechtlichen Gesichtspunkten sicher arbeiten können. Direkt daran anschließend und durch großflächige Sichtverbindungen miteinander verbunden ist der Maschinenraum zu planen.

Dieser Fachraum soll eine direkte Verbindung nach außen zu einem Werkhof erhalten. Dabei handelt es sich um eine bedeckte, idealerweise auch überdachte Fläche, die den SchülerInnen die Möglichkeit gibt, im Freien bspw. mit einer kleinen Staffelei zu malen, mit kleineren Maschinen zu werken oder anderweitig kreativ zu sein.

---

Beispiel: Fachraum Werken technisch:



### Der Malort nach Arno Stern:

„Ein Malort regt das natürliche, seit der Geburt vorhandene, aber meist ungenutzte Bedürfnis des Kindes sich auszudrücken, an.

Durch Einflüsse von außerhalb verdrängen Kinder dieses natürliche Bedürfnis. Sie lernen von klein auf, sich nach der Anerkennung und den Erwartungen der Anderen zu richten. Sie haben kaum noch die Möglichkeit ihren eigenen Wünschen und Zielen nachzugehen und vertrauen damit nicht mehr ihrer Intuition. Sie können es wieder üben: dazu braucht es kein Talent, sondern nur Zeit, das Gelernte erst einmal abzulegen, sozusagen den Kopf „auszuschalten“, wieder in sich hineinzuhorchen und seiner Intuition zu vertrauen – malen „aus dem Bauch heraus“.

Das Malspiel mit seinen Regeln im Malort führt zu einem natürlichen Wiederfinden der eigenen Wurzeln. Es fördert das Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen auf unvergleichbare Weise. Wer ganz bei sich ist, achtet und schätzt auch die Eigenart des Anderen. Es dient dem Wohlbefinden in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Im Malort können Kinder wieder daran anknüpfen und ihre Spielfreude und Spontaneität auszudrücken. So bekommt etwas einen Ausdruck, was sonst weder mit Worten noch auf eine andere Weise geäußert werden kann. Nur wenn das Malspiel regelmäßig wiederholt wird, kann Jede/r diese selbstverständliche und doch so vertraute Art, sich auf diese Weise auszudrücken, wiederfinden – die eigene innere Spur zu finden und endlich herauszulassen.“ (Frau Marion Kaiser, Verfasserin des Pädagogischen Konzepts für die Naturschule)

„Mit dem neuen Wissen (über den Malort und das Geschehen dort) muss sich der Blick verändern – wie auch die Beziehung zu anderen Menschen. Begriffe wie: begabter Mensch, unfähiger Mensch, gelungenes Erzeugnis, missglücktes Vorhaben fallen weg. Niemand wird gefürchtet oder verachtet ...“

„... eine neue Einstellung entsteht. Durch diese Äußerung findet ein jeder den Anschluss an seine Ursprünglichkeit. Er erlebt, was der Vernunft verschlossen bleibt und allein deshalb

nicht zu einer Botschaft werden kann.“ (Arno Stern unter: <https://arnostern.com/de/mal-spiel.htm>)

In der Mitte des Malorts steht ein Palettentisch, von dem sich die Kinder ihre Farben holen, wenn sie die Blätter an den Wänden bemalen.

Für einen Malort gibt es folgende Planungsprämissen:

Ausmaß des Malortes: Minimum 3 x 5 Meter, Maximum 5 x 6 Meter (sonst gibt es zu viel Gehweg zwischen Wand und Palettentisch), Höhe mindestens 2,50 Meter (sonst kann man keine hohen Bilder malen) Die Beleuchtung (am besten Tageslicht-Fluorrohre) ist an der Decke, etwa 1 Meter von den Wänden entfernt (sonst entstehen Schatten) befestigt. Die Wände des Malraumes bestehen aus Weichfaserplatten, die mit braunem Packpapier überdeckt sind. Die Blätter werden nur mit Reißnägeln befestigt.

Vgl.: <https://arnostern.com/kriterien/arno-stern-malort-kriterien-beta1-5.pdf>

Arno Stern hat die Malorte als fensterlose Räume vorgesehen. Diese Bedingung kann an der Naturschule nicht erfüllt werden, da sie den baurechtlichen Vorschriften zuwider läuft. Eine komplette Verdunklungsmöglichkeit ist deshalb für die Raumfunktion dringend erforderlich.

## Der Raum der Stille

Angrenzend an die Pausenhalle soll sich außerdem ein **Raum der Stille** befinden, in dem sowohl für den Unterricht als auch für Meditationen oder kleine Andachten ein entsprechendes Umfeld vorzufinden ist, weshalb architektonisch und gestalterisch eine besondere Atmosphäre geschaffen werden muss (u.a. Farbwahl, Verdunklungsmöglichkeit, Teppichboden, dimmbares Licht, etc.).

Dieser Raum kann auch genutzt werden, wenn ein/e SchülerIn oder eine Klasse aufgrund eines besonderen Ereignisses oder einer besonderen Befindlichkeit eine „Auszeit“ benötigt, um danach wieder am Unterricht teilnehmen zu können. Auch Angebote zur **„stillen Pause“** kann es hier geben.

Die Ausstattung soll so angelegt werden, dass SchülerInnen einer gesamten Lerngruppe sich dort auf unterschiedlichen Sitzmöbeln und auf dem Boden niederlassen können. Tische und Stühle in Klassenstärke sind nicht erforderlich.

## Tanzen, Musik, Theater, Schulradio

Angrenzend an die Pausenhalle soll ein Raum für **Musik/Theater/Tanzen** und das Schulradio entstehen. Gestaltung und Ausstattung dieses Funktionsbereichs müssen verschiedenste Nutzungsszenarien unterstützen. So muss bspw. die Ausstattung, die für den Unterricht notwendig ist, so flexibel sein, dass unkompliziert viel freier Raum für Tanz und Theater entstehen kann. Hier soll Unterricht stattfinden können. Ein Lager für die Musikinstrumente sollte integriert sein, dabei müssen sensible Instrumente abgeschlossen verstaut werden können, denn die SchülerInnen werden sich hier bei Bedarf auch im Rahmen ihrer freien Zeit aufhalten.

Der Fachraum muss flexibel mit der Pausenhalle verbunden werden, so dass im Bedarfsfalle für besondere Anlässe, wie bspw. Aufführungen, Schulfeste oder andere Veranstaltungen eine

Öffnung vorgenommen werden kann und Instrumente und Kulissen stehen bleiben können oder nur über eine kurze Distanz transportiert werden müssen. Die Funktion benötigt ein integriertes Lager für Musikinstrumente, Requisiten und Bühnentechnik.

Die Naturschule soll ein **Schulradio** bekommen. Hierzu erläutert das Pädagogische Konzept:

„Einmal pro Woche lädt das aktuelle Radioteam die gesamte Schulgemeinschaft zu den Naturschulnews ein. Ca. 15 Minuten wird live aus dem schuleigenen Tonstudio gesendet. Die Kinder produzieren und berichten über Aktuelles aus dem Schulleben. Sie führen spannende Interviews mit Persönlichkeiten der Stadt Lorsch, führen selbst produzierte Hörspiele vor und bieten einen bunten Mix aus Unterhaltung und Information, die sie über den Äther schicken. (Pädagogisches Konzept Naturschule Lorsch, 2.4.4)

Im Musikraum sollte die technische Einrichtung zur Realisierung dieses Projekts vorhanden sein.

(s. dazu BLM Bayerische Landeszentrale für neue Medien, „Mach Dein Schulradio“, unter <https://s3.welocal.world/machdeinradio/sources/5fae7f2c8f238.pdf>)

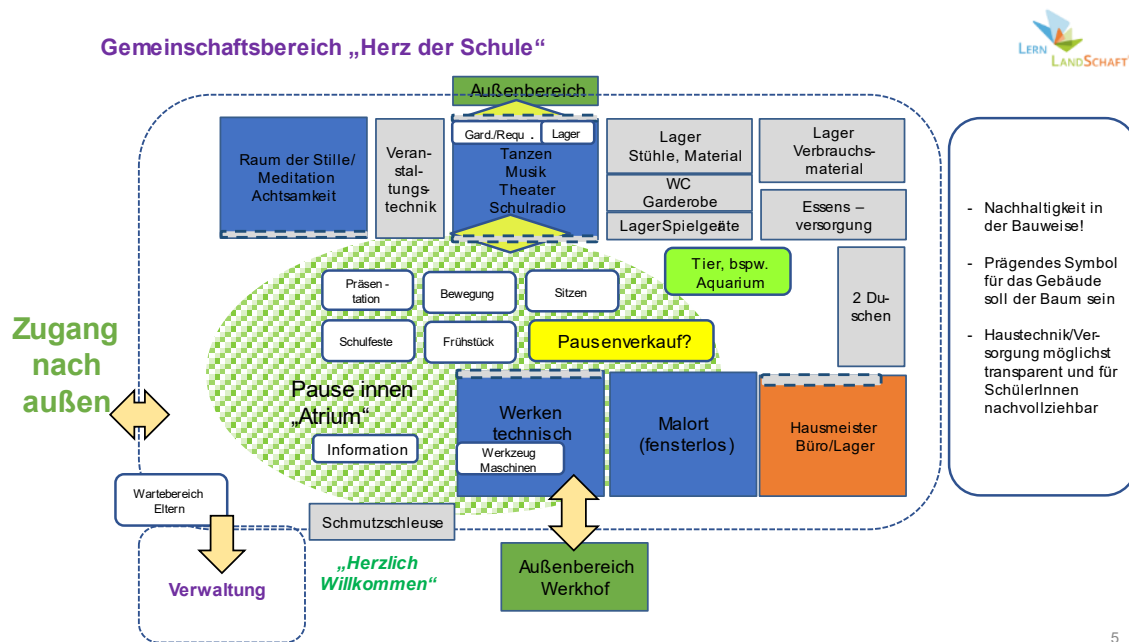
Beispielhafte Gestaltung für den Musik/Theater/Tanz- und Bewegungsraum:



Folgende Funktionen werden benötigt:

- eine Bereich Pause innen/„Atrium“ mit einem Aquarium (wenn eine Patenschaft möglich ist)
- ein „Raum der Stille“
- ein Raum für Theater, Musik, Tanzen und Bewegung mit Öffnungsmöglichkeit nach außen und innen
- ein Fachraum Werken technisch
- ein „Malort“
- ein Büro für den Hausmeister mit Lagerbereich
- Duschen, Veranstaltungstechnik und unterschiedliche Lagerbereiche

Clusterdarstellung:



5

Eine für den Unterrichtsbedarf ausgestattete **Sporthalle** muss unkompliziert erreicht werden können.

### 3.4 Verwaltungs- und Pädagogenbereich

Der Bereich **Verwaltung** soll schnell überschaubar und zentral über den Haupteingang erreichbar sein. Wesentlich für die Funktionalität ist die Unterteilung zwischen einem **Front-Office**- mit Empfangstheke und Informationsflächen und einem **Back-Office-Bereich** mit Sekretariat und Erste-Hilfe-Bereich. Als Schnittstelle nach außen sollte das Foyer eine ansprechende Atmosphäre ausstrahlen und über einen barrierefrei zu erreichenden, niedrigen Tresen als eine Art Servicestelle für SchülerInnen wie Erwachsene verfügen. Dieser Bereich muss darüber hinaus so angelegt sein, dass Besucher **Informationen** über die Schule erhalten (inkl. ansprechenden Präsentationsflächen) und auch kurze **Wartezeiten** verbringen können. Eine konzentrierte, von Besucherverkehr unbelastete Arbeitssituation im Sekretariat ist erklärtes Gestaltungsziel des Back-Office-Bereiches.

An das Sekretariatsbüro angrenzend befinden sich das Büro der **Schulleitung** und der **stellvertretenden Schulleitung als Gemeinschaftsbüro** mit drei Arbeitsplätzen.

Neben diesem Büro sollen hier zwei **Besprechungsräume** in unterschiedlicher Größe (für 6 und 14 Personen) entstehen. Die Steuergruppe erwartet sich hiervon äußerst flexible Nutzungsmöglichkeiten. Eine Verbindung dieser beiden Besprechungsfunktionen zu einem Raum ist gewünscht, sollte jedoch nur dann geplant werden, wenn eine akustische Gestaltung möglich ist, die gewährleistet, dass in allen zwei Räumen parallel gesprochen werden kann, ohne dass von einem zum anderen Raum Geräusche zu hören sind. Jeder dieser Besprechungsräume soll entsprechend seiner Größe mit ein bis 3 Arbeitsplätzen für MitarbeiterInnen ausgestattet werden. Hier gilt es weiter zu beachten, dass BesucherInnen, die zu Besprechungen empfangen werden, diese Räume direkt betreten und verlassen

können, ohne den geschützten Verwaltungs- und Pädagogenbereich durchqueren zu müssen.

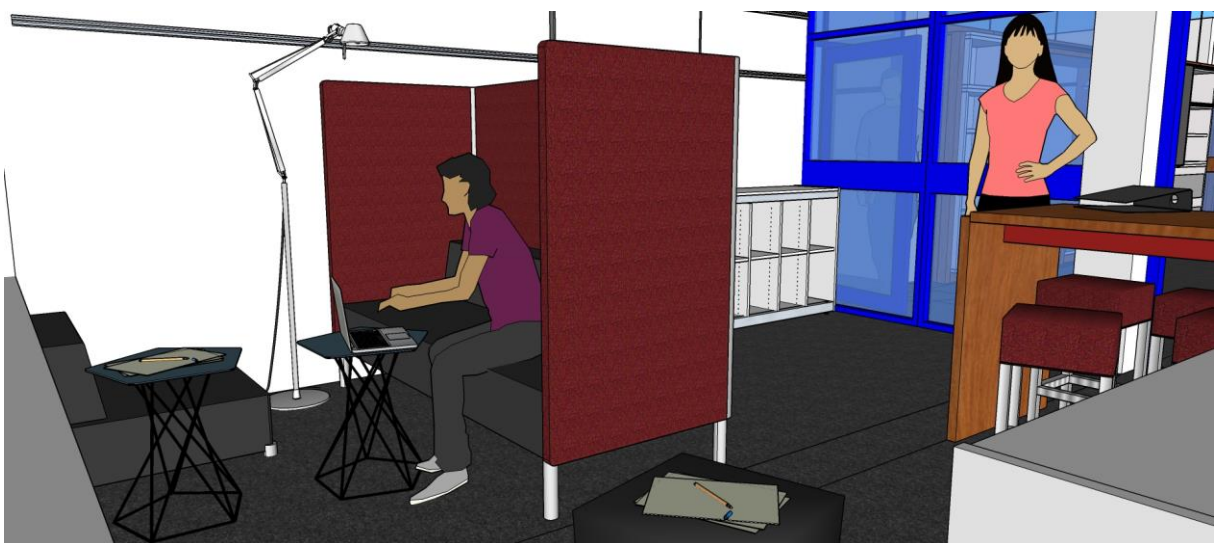
**Kranke Kinder** sollen ebenfalls in diesem Bereich beaufsichtigt werden und hier warten können, bis sie abgeholt werden.

Räume für **Archiv, Kopierraum, ein Server-Raum, ein Garderobenbereich** und eine **Toilettenanlage** werden benötigt.

Zentraler Bereich dieses Clusters ist das **Pädagogen-Café** mit zonierter Küchenfunktion (zum Aufbereiten und Kühlen kleinerer Speisen), das hauptsächlich Pausen-, Kommunikations- und Begegnungsraum für alle KollegInnen sein soll.

Das Mobiliar und die sonstige Raumausstattung (Pflanzen, Farbe, Licht) sollen eine angenehme Atmosphäre erzeugen und damit zu Gesprächen während der Unterrichtspausen oder in Zwischenstunden einladen. Für die MitarbeiterInnen soll ein geschützter Außenbereich entstehen, der möglichst direkt vom Team-Café aus erreicht werden kann. Zu diesem Bereich sollen SchülerInnen in der Regel keinen Zutritt erhalten.

Funktionen Arbeiten, kleine Küche und Rückzug im Team-Café:



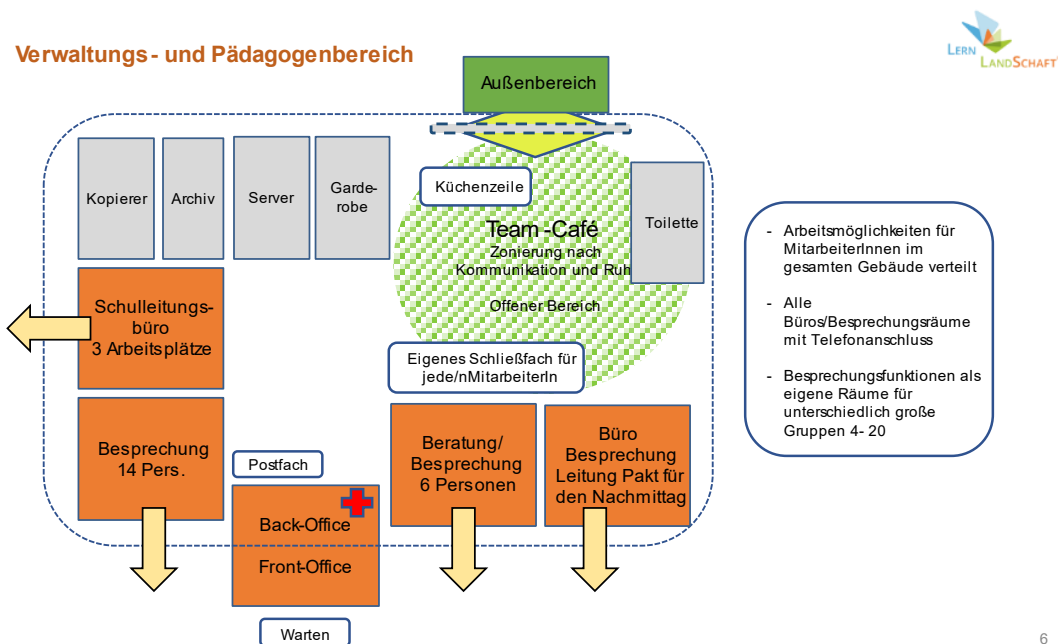


Im Team-Café können größere Besprechungen stattfinden, bei denen die TeilnehmerInnen nicht jeweils einen Schreibplatz brauchen. Größere Konferenzen, für die dieser Bedarf besteht, werden in der Regel stattfinden, wenn die SchülerInnen nicht in der Schule sind, so dass dann auch die erweiterten Lernräume oder das Atrium zur Verfügung stehen.

Raum und Funktionsbedarf:

- ein Foyer mit Front-Office für Anfragen, Erstkontakte, Informationen und ähnliche Service-Leistungen mit direkter (Sicht-)Verbindung zum Eingang
- ein Büro für Sekretariat/Back-Office mit einem Arbeitsplatz und Erste-Hilfe-Funktion
- ein Team-Café für Lehr-, Betreuungs- und Verwaltungskräfte mit Küchenzeile und Couchelementen für Pausen/Erholung und informelle Besprechungen etc., idealerweise mit Terrasse, Postfächern, Garderobe
- Zugang zu einem geschützten Außenbereich für MitarbeiterInnen
- ein Büro Schulleitung mit drei Arbeitsplätzen
- ein Büro mit Besprechungsfunktion für die Leitung der Betreuung.
- je ein Besprechungsraum für 6, 10 und 20 Personen, jeweils mit Zugang nach innen und auf den Flur/Eingang mit je ein bis drei Arbeitsplätzen für MitarbeiterInnen
- ein Archiv, ein Kopierraum, ein Serverraum
- ein Garderobenbereich und eine Toilettenanlage

Clusterdarstellung:



6

### 3.5 Pausenhof und Außenanlagen

Wie bereits ausgeführt, sollen den SchülerInnen der Naturschule Lorsch Naturerfahrungen in den verschiedensten Unterrichtssituationen ermöglicht werden.

Einige Funktionen müssen direkte Zugänge zum Schulgebäude haben:

- ein Werkhof (Fachraum Werken)
- ein Schulgarten (gemeinsam Kochen in den erweiterten Lernräumen))
- der Rückzugsbereich der MitarbeiterInnen (Mitarbeiterbereich/Team-Café)
- die Praxisräume in den Lernwohnungen

Weitere Funktionen:

- Wasseranschluss
- Klassenraum im Grünen, optional
- Platz zum Feiern und um draußen zu essen
- Spielen, Toben, Klettern, sich verstecken
- Kommunikation
- Ausruhen
- Natur beobachten, Naturmaterialien sammeln

Die hierfür vorgesehenen Flächen müssen ausreichend verschattet werden können.

Die Steuergruppe möchte, dass im Außenbereich auch Nutzbäume und -sträucher gepflanzt werden, dass es idealerweise auch einen Naschgarten gibt und dass die Beschattung im Außenbereich und auch des Gebäudes möglichst durch Pflanzen geschieht.

Für die **Fahrräder der SchülerInnen** soll ein eigener Abstellplatz geschaffen werden, **Fahrzeuge der MitarbeiterInnen** müssen in möglichst direkter Nähe abgestellt werden können. Für den Materialtransport (Küche/Versorgung, Werken etc.) muss es die Möglichkeit geben, direkt am Gebäude zu parken.

Für **Außengeräte** bedarf es eines eigenen Aufbewahrungsraums.

Außerdem müssen Vorkehrungen für die **Müllentsorgung** getroffen werden.

Die **Verkehrswege** zu und von der Schule sollen so geführt werden, dass der Autoverkehr den Fußgängerverkehr nicht belastet. Es erscheint in der Regel nicht notwendig, dass SchülerInnen von ihren Erziehungsberechtigten bis direkt zum Eingang gefahren werden, deshalb sollte in entsprechendem Abstand zum Schulgebäude eine entsprechende „kiss & go“-Zone eingerichtet werden. Dort können sich Eltern und SchülerInnen voneinander verabschieden, die SchülerInnen können – wenn sie körperlich dazu in der Lage sind – die letzten Meter zu Fuß zurücklegen.

Clusterdarstellung:

### Außenanlagen



## 4. Zusammenfassung

Wir sind überzeugt, dass dieses mit der Steuergruppe erarbeitete pädagogische Raumfunktionskonzept im Rahmen des genehmigungsfähigen Raumprogramms für die Naturschule Lorsch realisierbar und nachhaltig ist. Es ermöglicht die Umsetzung moderner pädagogischer Ansprüche, wie sie die Rahmenpläne für Hessen und die weiteren Gesetze und Bestimmungen fordern, und ist insbesondere im Hinblick auf künftige bildungspolitische Herausforderungen zukunftssicher, da bei dieser Konzeptumsetzung keine teuren Nachtragsinvestitionen zu erwarten sind. Es ist davon auszugehen, dass ein Teil der benötigten Fläche, bspw. für die Realisierung der erweiterten Lernräume, durch Reduzierung von Flur- und Erschließungsflächen gedeckt wird.

Damit werden nicht nur die uns anvertrauten SchülerInnen bestmöglich auf verantwortungsvolle Aufgaben in unserer Gesellschaft vorbereitet; die Schule bietet darüber hinaus den Lehr-, Betreuungs- und Verwaltungskräften einen Arbeitsplatz, den sie gerne aufsuchen werden.

Nicht zuletzt entsteht hier ein kind- und jugendgemäßer Lern- und Entwicklungsraum in aktiver Kooperation mit den BürgerInnen und Vereinen der Stadt Lorsch und den außerschulischen Partnern der Naturschule.

Lorsch - Röthhof, den 04.11.2021

LernLandSchaft®

Kreis Bergstraße

Karin Doberer, Geschäftsführung

Christian Engelhard, Landrat

---

## 5. Anhang: Clusterdarstellungen und pädagogisches Konzept

Der Anhang enthält die **Clusterdarstellungen**, entwickelt auf Basis der Abstimmungsgespräche in den Workshops. Die Clusterdarstellungen sind als Prinzipskizzen zu verstehen und stellen keine Festlegung von tatsächlicher Position, Proportion und Gestaltung dar. Die konkrete Ausführung ist entwurfsabhängig.

Weitere Ergebnisse können im Anhang protokolliert und gleichwertig zum Pädagogischen Raumfunktionsbuch in den folgenden Planungsschritten und Baumaßnahmen diskutiert werden.

Das **pädagogische Konzept**, das für die Naturschule entwickelt wurde, liegt in seiner derzeit gültigen Fassung ebenfalls bei.

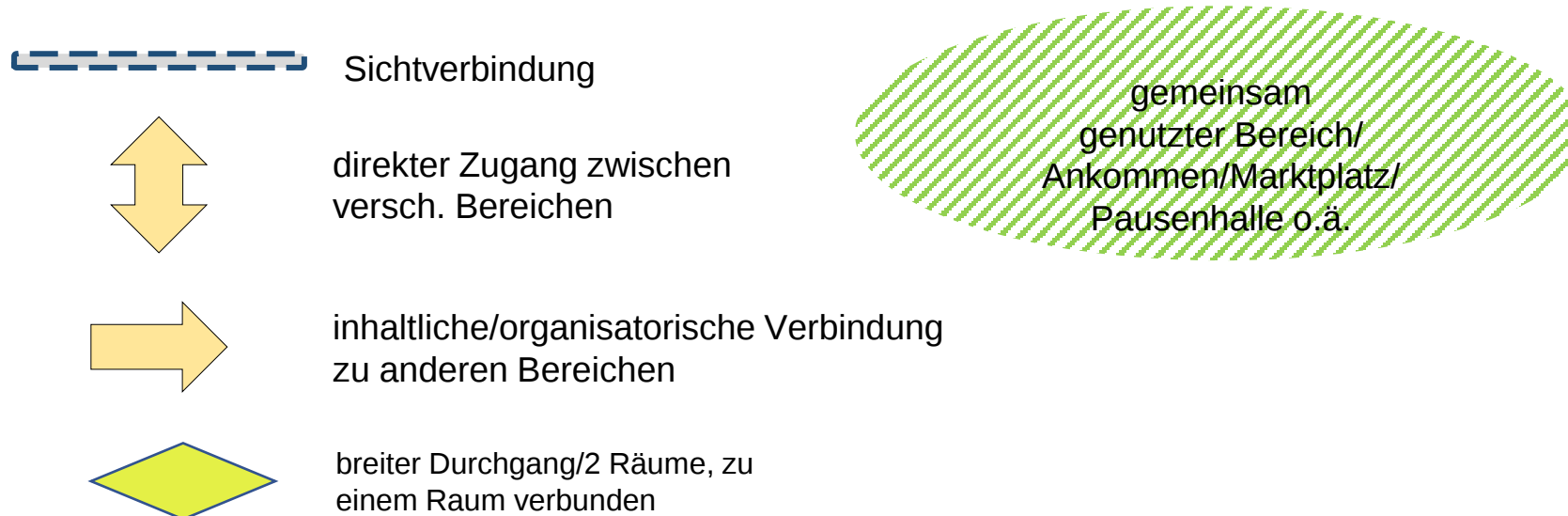
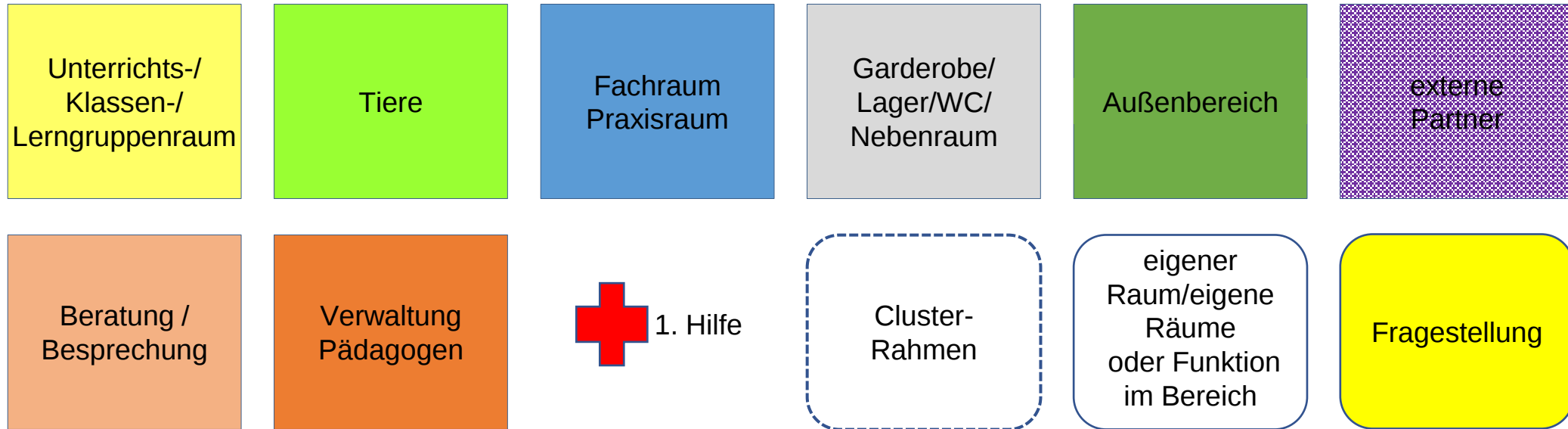
---



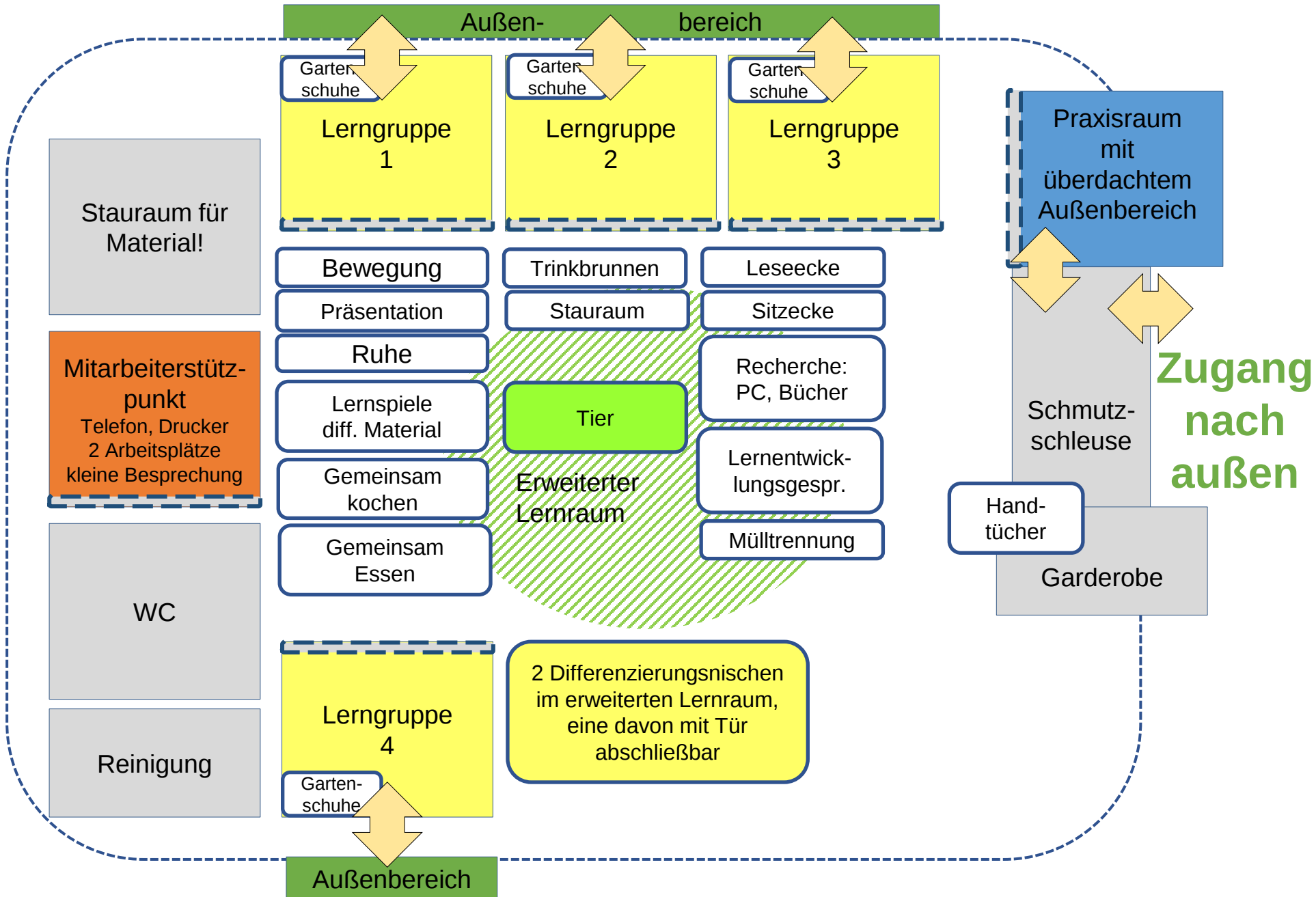
# Naturschule Lorsch

Clusterdarstellungen für das pädagogische  
Raumfunktionsbuch, Stand 04.11.2021

# Legende/Farbzuordnung

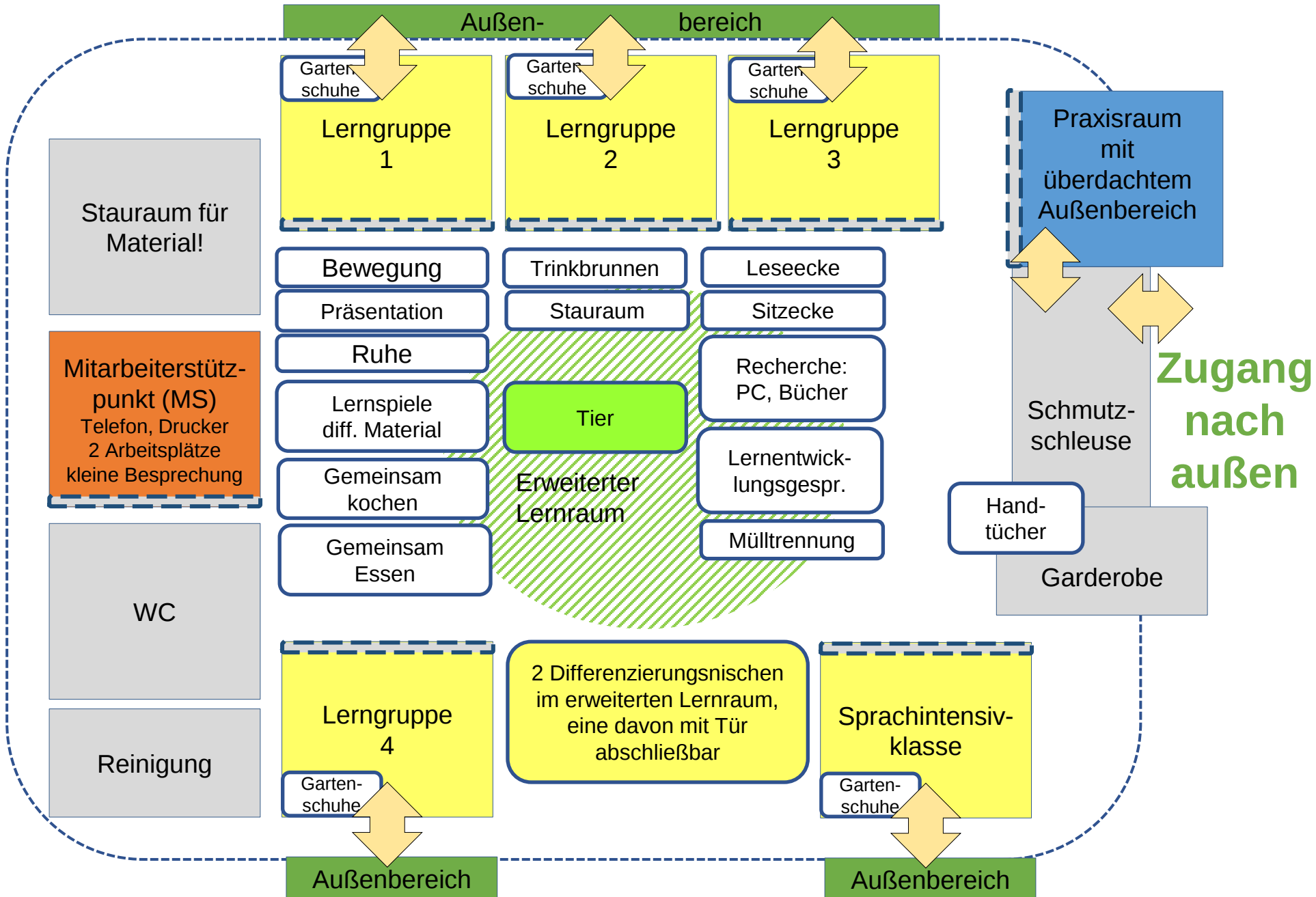


# Lernwohnung, beispielhaft (3 Lernwohnungen für 12 Lerngruppen)



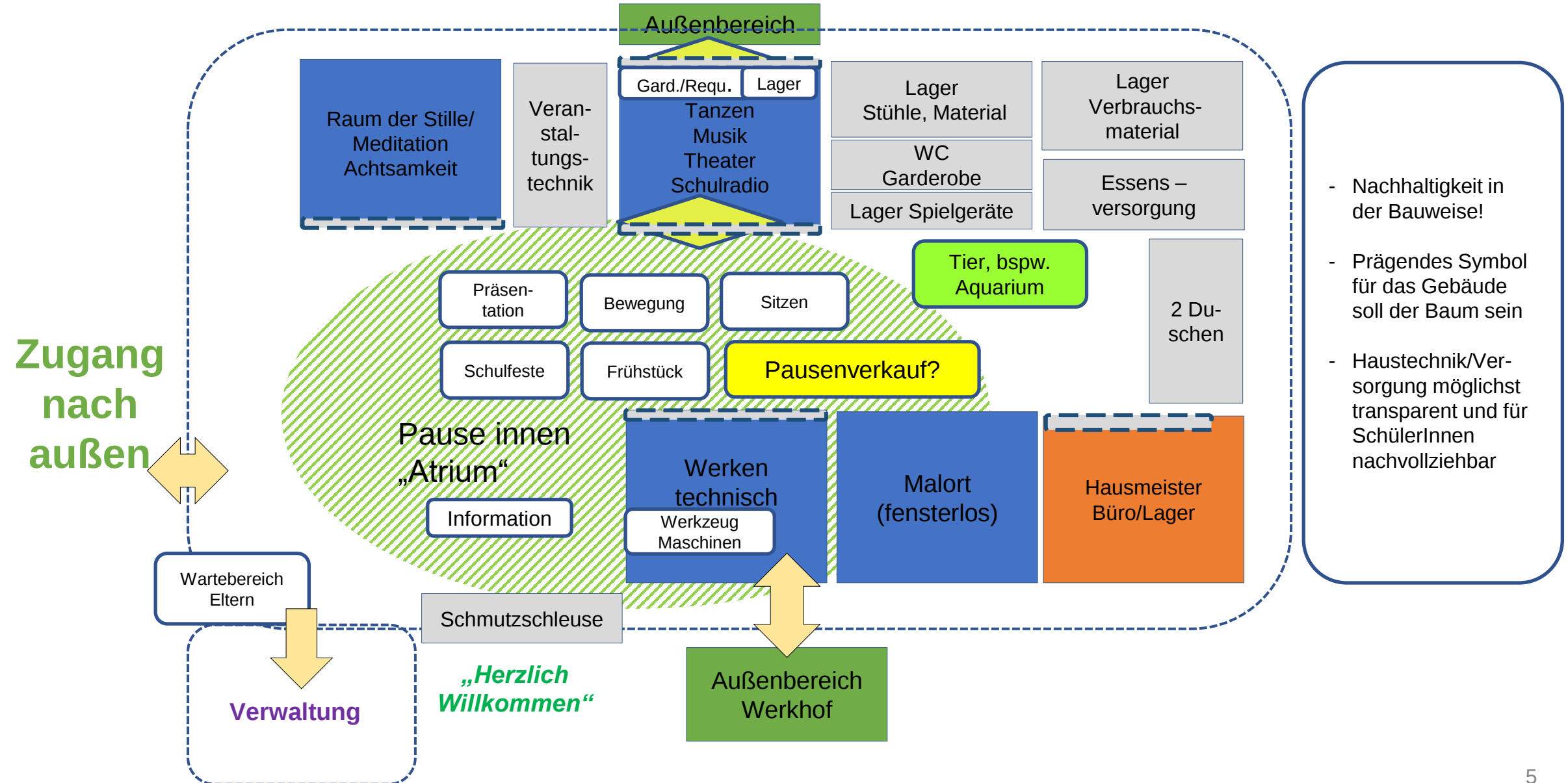
- Je eine Lernwohnung einem der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft, Erde zugeordnet (Gestaltung)
- Wenn möglich direkte Zugänge nach außen aus jedem Lerngruppenraum
- Lehrer-Arbeitsplatz im Lerngruppenraum: Tisch, Stuhl, kl. Stauraum
- Zusätzlich ein Materialcontainer pro MitarbeiterIn, Abstellplatz im Mitarbeiterstützpunkt

# Eine Lernwohnung für 4 Lerngruppen und eine Sprachintensivklasse

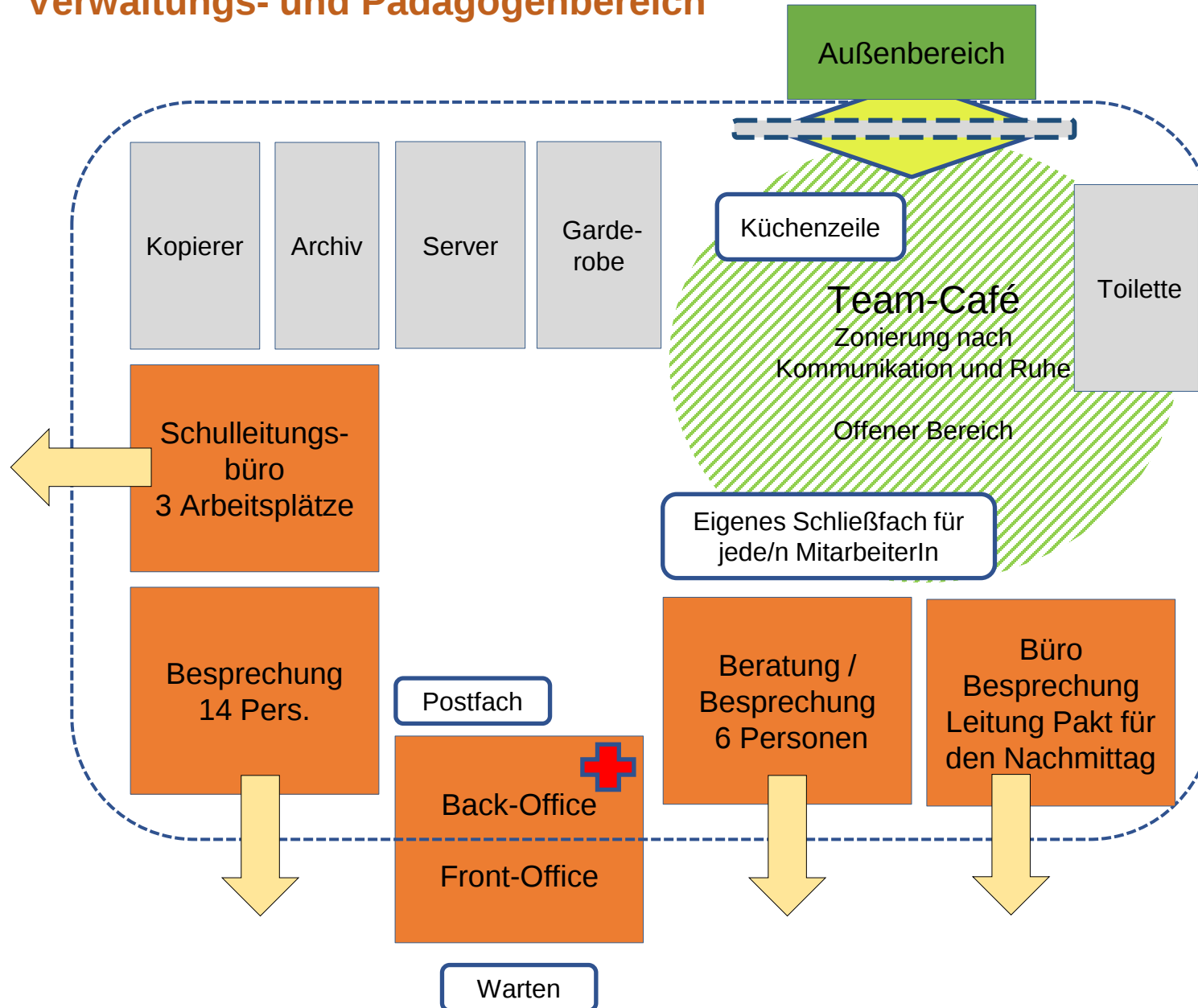


- Je eine Lernwohnung einem der vier Elemente Feuer, Wasser, Luft, Erde zugeordnet (Gestaltung)
- Wenn möglich direkte Zugänge nach außen aus jedem Lerngruppenraum
- Lehrer-Arbeitsplatz im Lerngruppenraum: Tisch, Stuhl, kl. Stauraum
- Zusätzlich ein Materialcontainer pro MitarbeiterIn, Abstellplatz im Mitarbeiterstützpunkt

## Gemeinschaftsbereich „Herz der Schule“



## Verwaltungs- und Pädagogenbereich



- Arbeitsmöglichkeiten für MitarbeiterInnen im gesamten Gebäude verteilt
- Alle Büros/Besprechungsräume mit Telefonanschluss
- Besprechungsfunktionen als eigene Räume für unterschiedlich große Gruppen 4 - 20

# Außenanlagen

|                    |                     |                                |                           |                 |                           |
|--------------------|---------------------|--------------------------------|---------------------------|-----------------|---------------------------|
| Platz zum Feiern   | Essen               | Schulgarten                    | Klassenzimmer im Grünen   | Werkhof         | Wasser                    |
| Kommunikation      | Plätze zum Ausruhen | Verstecken                     | Spielen                   | Platz zum Toben | Klettern                  |
| Forschendes Lernen | Natur beobachten    | Spiel- und Sportgeräte draußen | Stellplätze für Fahrräder | Müllentsorgung  | Platz zum Kochen/Grillen? |

Obstbäume / -sträucher/Naschgarten



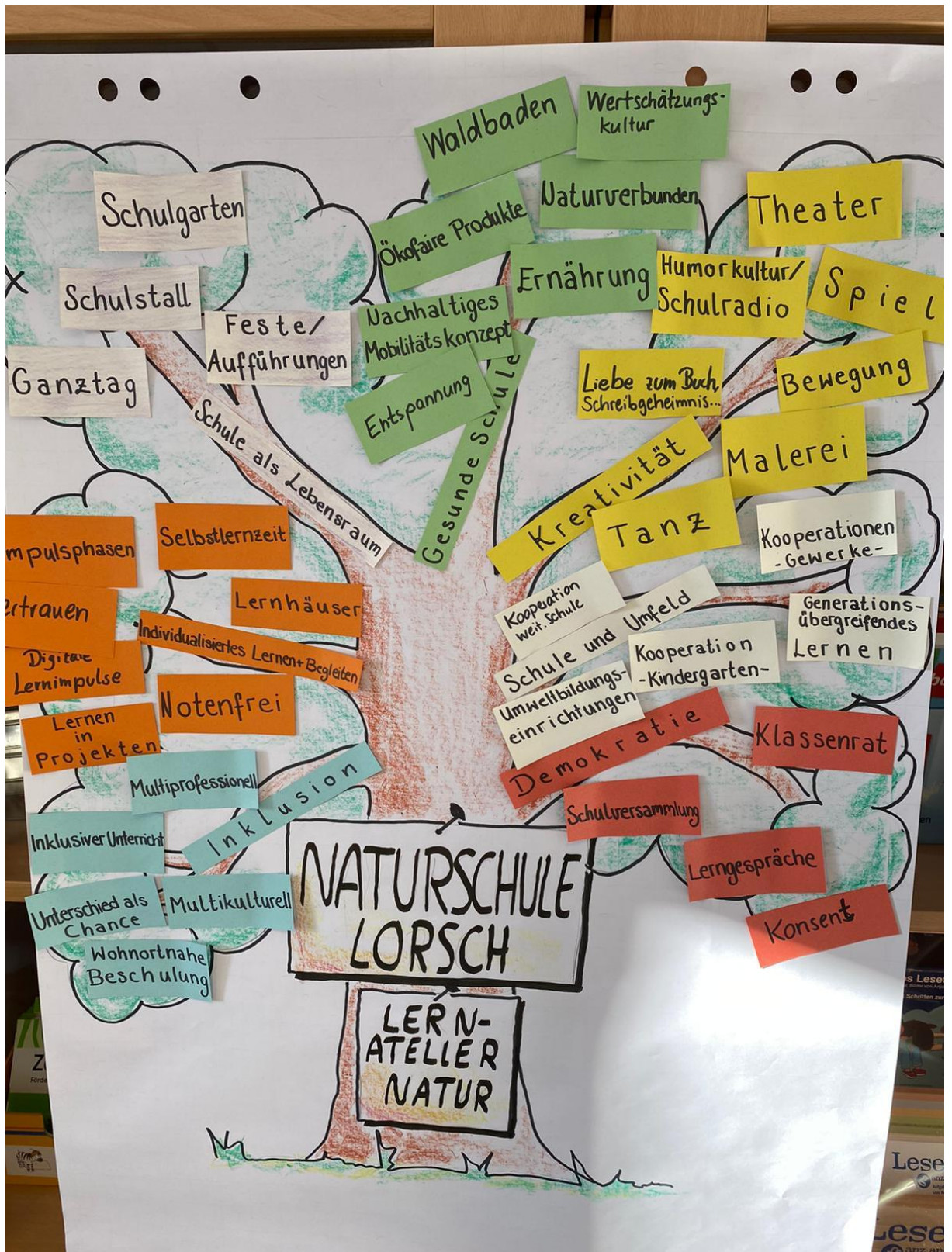
[unsplash](#)

# Naturschule Lorsch

Pädagogischer Konzeptentwurf

## **Die Natur - unser Lernatelier für Selbstentwicklung und Potenzialentfaltung**

- Natur als Inspiration für Lernen und Forschen
- Nachhaltigkeitserziehung durch Naturverbundenheit
- Potenzialentfaltung in der Natur
- Der Mensch als Teil der Natur- Wertschätzung für sich selbst und den anderen



# Übersicht

## 1. Leitstamm

## 2. Sieben Leitäste

### 2.1 Individualisiertes Lernen und Begleiten

2.1.1 Individuelles Lernen in Projekten aus der Natur

2.1.2 Individualisieren durch Schreiben

2.1.3 Individualisieren des mathematischen Lernens durch Digitalisieren

2.1.4 Lernen in Lernwohnungen

2.1.5 Selbstlernzeit

2.1.6 Notenfreie Leistungsbewertung

### 2.2 Schule als Lebensraum

2.2.1 Ganztag

2.2.2 Schulgarten

2.2.3 Schule und Tiere

2.2.4 Feste

### 2.3 Inklusion

### 2.4 Musisch kinästhetische Bildung

2.4.1 Musik

2.4.2 Theater

2.4.3 Malort

2.4.4 Schulradio und Humorkultur

2.4.5 Bewegung

2.4.6 Spiel

### 2.5 Demokratie

2.5.1 Lerngruppenrat

2.5.2 Lernhausversammlung und Schulparlament

### 2.6 Gesunde Schule

2.6.1 Wertschätzung und humorvolle Fehlerkultur

2.6.2 Gewaltfreie Kommunikation

2.6.3 Stille Pause

2.6.4 Schulgebäude als dritter Pädagoge

## **2.7 Bildungsdorf Naturschule Lorsch/ Kooperationen**

## **3. Anhang/Quellen**

# 1. Leitstamm



unsplash

„Die Natur bietet den maßgeschneiderten Raum zum Lernen. In realen Natursituationen können Kinder sinnliche Erfahrungen machen, beobachten, erforschen und bauen und auseinandernehmen. Es gibt so viel in der Natur zu entdecken, dass man nie fertig wird!“ (Karen MacLean Fachblatt Nature Flow 3/20)

Intensive Erlebnisse in der Natur sind für die Entwicklung eines Kindes genauso wichtig wie gesunde Ernährung. Keine digitale Simulation kann die direkte Naturbegegnung ersetzen. Kein Grashalm gleicht dem anderen, die Vielfalt ist unendlich, täglich kann man Neues finden. Dabei sind die Möglichkeiten unbegrenzt. Durch die Begegnung mit der Natur wird das Kind inspiriert, angeregt und gefordert. „Nur dadurch, dass ich Wasser anfasse, kann ich lernen, was es heißt, dass Wasser nass ist.“ (Spitzer, 2006) In geschlossenen Klassenzimmern fällt es schwer, Fragen entstehen zu lassen. Draußen im Freien, trifft das Kind auf eine Lebenswelt, die es fasziniert und anregt, eigene Fragen zu entwickeln und ihnen auf den Grund zu gehen.

Warum sind Wolken manchmal weiß und manchmal grau?

Wie entsteht Hagel?

Warum ist Schnee weiß und nicht durchsichtig?

Warum jucken Mückenstiche?

Warum funkeln die Sterne am Himmel?

Warum knistert Feuer?



[unsplash](#)

Dabei kommen auch High Tech Erfahrungen nicht zu kurz. Inspiriert von den High Touch Erfahrungen in der Natur arbeiten die Kinder in den Lernräumen der Schule an den Ideen weiter. Direkte Erfahrung und Theorie werden miteinander vereint (Stift. SILVIVA 2018) und in der großen Gemeinschaft mit anderen gelebt.

Gleichzeitig erlebt das Kind sich als Teil eines großen Ganzen und kann so eine Wertschätzung für sich selbst, für die Gemeinschaft und die Umwelt entwickeln. „Das Kind findet in der Natur eine Lebenswelt, die es anregt, sich um möglichst vieles zu kümmern, was seiner Sorge, seiner Aufmerksamkeit und seiner Zuwendung bedarf.“ (Hüther 2017)

Diese Selbstliebe, die Liebe durch die Gemeinschaft und die Liebe zur Natur bilden die Grundlage für nachhaltige Erziehung und sind somit Grundlage und Leitstamm für den pädagogischen Konzeptentwurf der Naturschule Lorsch.

## 2. Sieben Leitäste



unsplash

### 2.1 Individualisiertes Lernen + Begleiten

#### 2.1.1 Individuelles Lernen in Projekten aus der Natur

„In der Natur stoßen die Kinder auf vier für ihre Entwicklung unverhandelbare Quellen: Freiheit, Unmittelbarkeit, Widerständigkeit, Bezogenheit. Aus diesen Erfahrungen bauen sie das Fundament, das ihr Leben trägt.“ (Hüther 2017)

In der Naturschule Lorsch lernen die Schüler überwiegend in selbstgewählten Projekten, zu denen sie aus der Natur inspiriert werden. Grundlage ist das phänomenbasierte Lernen. So kann an einem entdeckten Phänomen aus der Natur fächerübergreifend gearbeitet werden.

Lilia findet mehrere Fichtenzapfen. Fasziniert beginnt sie, die einzelnen Samen abzuzupfen. Elif kommt neugierig dazu und schnappt sich auch einen Zapfen. „Meiner heißt Olaf!“ „Okay dann heißt meiner Lilli.“ Die beiden entwickeln ein Rollenspiel (Sprachkompetenz). Sie nehmen ein paar Zapfen mit ins Lernhaus. Gemeinsam schreiben sie eine Zapfengeschichte.

(Schreibkompetenz) Einer der Zapfen wird komplett gerupft und sie zählen seine Samen.  
(Zahlvorstellung, Zählen) Daraus entwickeln sie eine Schätzaufgabe für die Gruppe.  
(Schätzen) Im Internet erforschen sie die verschiedenen Wachstumsstadien von Fichten und entwickeln eine Präsentation. (Biologie) Im Schulgarten pflanzen sie ein paar der Samen und betreuen deren Wachstum. Den Schulziegen werden die übrigen Samen zum Fressen angeboten, was diese jedoch dankend ablehnen. Ganz im Gegensatz zum Schulhund Laila, der begeistert darauf herum nagt.

In betreuten jahrgangsübergreifenden Kleingruppen können sich die Kinder sich draußen die Idee für ihr nächstes Lernprojekt suchen. Dabei werden sie durch die Lernbegleiter ermutigt, Fragen zu entwickeln, die sie interessieren. Sie lernen, mit offenen Augen die Natur zu betrachten und mit der Forscherbrille zu beobachten. Sei es für ein sachkundliches Projekt, sei es um einen Schreibanlass für das freie Schreiben von Geschichten zu finden, sei es um die Zahl 8 in der Natur zu entdecken. Sobald ein Projekt abgeschlossen und präsentiert wurde, geht es erneut in die Natur, um sich für eine neue Projektidee inspirieren zu lassen. Die Natur wird zur Sachforscherkiste, ergänzend zu Büchern und Internet. Dabei herrscht eine klare Verbindlichkeit: Jedes Kind muss sich ein Projekt suchen und umsetzen. Hat das Kind ein neues Projekt entwickelt, arbeitet es in der Selbstlernzeit auch innerhalb des Schulgebäudes. Ideengeber ist aber immer wieder die Zeit draußen im Freien.

Das Draußensein hat darüber hinaus erhebliche positive Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder. Wissenschaftliche Studien belegen folgende Effekte:

- Gesundheit (Stärkung des Immunsystems)
- Bewegung (Kinder bewegen sich mehr und haben ein gesünderes Körpergewicht)
- Wohlbefinden (Stressreduktion, Aufmerksamkeitssteigerung, Hyperaktivitätsstörungen und Depressionen werden gemindert, Sucht- und Gewaltprävention)
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit (Selbstkompetenz und Widerstandsfähigkeit werden gefördert, höheres Selbstwertgefühl)

- Sprachkompetenz (Sprachfähigkeit/ Aufgaben+Probleme lösen)
- Soziale Kompetenz (Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit)
- Lernmotivation (Steigerung der Explorationsmotivation)
- Kreativität (Lernsituationen draußen sind unberechenbar, sich verändernd und komplex)
- Werte (das Erleben der Natur hilft dem Erkennen des eigenen Standpunkts)
- Nachhaltigkeit (Entwickeln eines umweltbewussten Alltagshandelns)

(Quelle: Draussen unterrichten.  
Stiftung Silviva 2018)

Über die Forschungsergebnisse hinaus erleben Lehrkräfte weitere Effekte: Die Kinder werden leiser und ausdauernder. Sie stärken ihre handwerklichen Fertigkeiten. Es festigt den Gruppenzusammenhalt, sie lernen ihre lokale Umgebung kennen und werden offener.

### **2.1.2 Individualisieren durch Schreiben**

In der Natur erleben die Kinder Unmittelbarkeit. Insbesondere fasziniert sie der Umgang mit den vier Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft. Dabei erleben sie unmittelbare Reize, die sie für ihre Entwicklung brauchen und lieben. Sie saugen sie förmlich auf und erfahren die Welt mit allen Sinnen. Sie brauchen diese sinnlichen Erfahrungen, um sich selbst zu spüren. Denn ohne Unmittelbarkeit keine Sinnlichkeit. Ohne Sinnlichkeit keine lebenden Geschichten. Ohne Geschichten kein Anker in der Welt. (Renz-Polster, 2019)

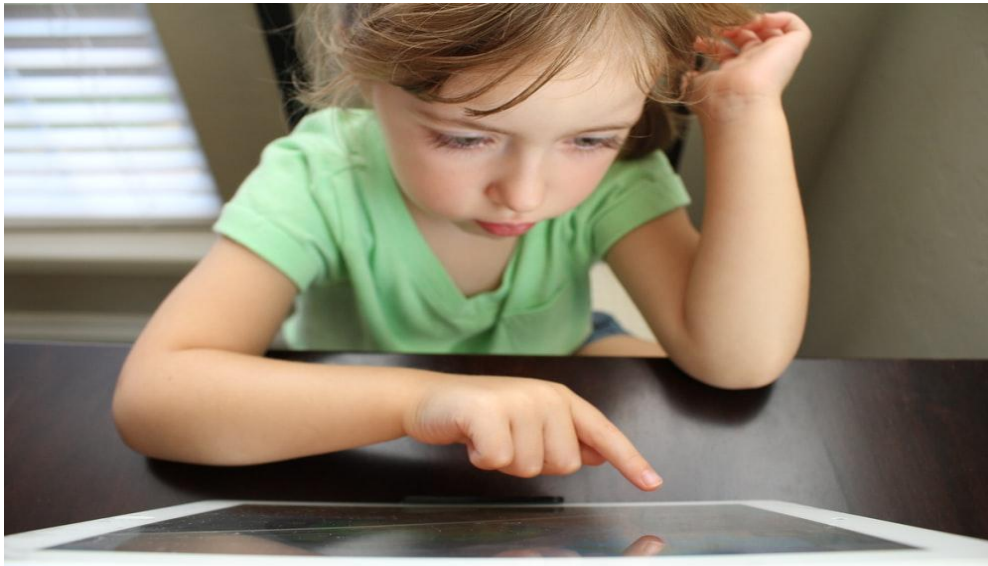
Kinder, die durch die Naturbegegnung sinnliche Geschichten erleben, werden dazu angeregt, ihre Erfahrungen und Geschichten aufzuschreiben. In der Naturschule Lorsch haben die Kinder die Möglichkeit, experimentierend und erfahrungsgebunden zu lernen. Alles das was sie erleben, was ihnen wichtig ist, ihre Gedanken, ihre Gefühle und Stimmungen, sowie ihre Forschungsinteressen, dürfen sie vom ersten Schuljahr an frei aufschreiben. Dabei machen sie die beglückende Erfahrung, dass sie im freien Schreiben etwas von sich selbst ausdrücken. Sie bedenken Fragen des Lebens, kommunizieren mit anderen über ihre Texte und Geschichten und vergewissern sich schließlich dabei ihrer selbst. Gemäß seiner persönlichen Voraussetzungen hat jedes Kind in der Schreibzeit die Möglichkeit, sich schreibend mit dem Erlebten in der Natur auseinanderzusetzen und seine Schreibprodukte zu präsentieren oder zu veröffentlichen. Durch die an reale Adressaten gerichtete Verschriftlichung der Gedanken erhalten sie einen Wert und erschließt sich die Notwendigkeit eigene Texte planen, reflektieren und überarbeiten zu müssen. So bilden eigene persönlich bedeutsame Texte von Anfang an den Ausgangspunkt für eine individualisierte Entwicklung von Schreibkompetenz. Das Lernatelier Natur wird zum Schreibatelier für die Kinder. Das Schreiben wirkt im höchsten Maße identitätsbildend.

### **2.1.3 Individualisieren des mathematischen Lernens durch Digitalisieren**

Der Wald bietet schier unerschöpfliche Dinge, mit denen Kinder sich intensiv mathematisch beschäftigen können: Steine, Äste, Stöcke, Blätter, Blüten oder Früchte wie Eicheln und Kastanien. Diese Dinge kann ein Kind einerseits zählen, womit man sich im Bereich Zählen und Rechnen bewegt. Andererseits kann es sie auch nach Eigenschaften sortieren, der Größe oder dem Gewicht, nach Längen sortieren u.v m. Hierbei bewegen sich die Kinder z.B. im Bereich Größen und Messen und zugleich im Bereich der wichtigen Basiskompetenzen Klassifikation und Seriation.

Diese authentischen high touch Mathematik-Erfahrungen in der Lernumgebung Natur, werden an einer Naturschule mit high tec Erfahrungen kombiniert und

ergänzt. Durch Tablet-PCs haben die Kinder die Möglichkeit jederzeit digitale Lernplattformen zur Ergänzung ihres mathematischen Lernprozesses zu benutzen. Sie unterstützen das individualisierte Lernen, da jedes Kind nach individuellem Lerntempo mit dem eigenen Tablet gegebenenfalls über eine monatliche Mietgebühr im Rahmen von 15€ arbeiten kann.



[unsplash](#)

Entscheidend für die Auswahl der Lernplattform sind folgende Kriterien:

Gefördert werden sollte die Entwicklung von Programmen, die (1) eine intelligente Adaptivität aufweisen, (2) modular konfigurierbar und im Hinblick auf die curricularen Inhalte der Fächer anpassungsfähig sind sowie (3) eine umfangreiche Lernprozessdiagnostik enthalten, um Lehrkräften Aufschluss über Lernstand und Leistungsvorsprünge bzw. -defizite ihrer Schüler\*innen zu geben.

(Robert Bosch Stiftung: Studie Personalisiertes Lernen 2018)

Für den Lernbereich Mathematik entspricht z.B die Khanacademy als nicht kommerzielle Website der Khanstiftung den oben genannten Kriterien. Neben gemeinsamen Impulsphasen kann durch diese oder andere Lernplattformen individuell geübt, gelernt und gefestigt werden. Der Lehrer begleitet die Lernenden als Coach im Hintergrund. An die Stelle des Mathebuchs tritt das Tablet. Die Möglichkeit der sofortigen Rückmeldung und Korrektur von Fehlern ist dabei ein wichtiges Kernelement. Je nach Bedarf können die Lernvideos wieder und wieder angeschaut werden. Dabei kommt es auch zum Austausch

der Lernenden untereinander. Es entsteht eine Empfehlenskultur und Anleitungen können gemeinsam umgesetzt werden.

Die Kombination aus high touch in der Natur und high tec in digitalen Lernwelt wirkt im höchsten Maße lernmotivierend.

Darüber hinaus kann der Mathematikunterricht an der Naturschule Lorsch auf dem Prinzip des forschenden Unterrichts basieren. Mathematische Impulse durch die Lernbegleiter haben folgende Grundlage:

| <b>Anwenden der Mathe.Forscher Prinzipien</b> | <b>Öffnen des Unterrichts</b>                | <b>Arbeiten mit Forscherfragen</b>           | <b>Handeln als Lernbegleiter</b>                   | <b>Mathematik sichtbar machen</b>        |
|-----------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------------|------------------------------------------|
| Entdeckendes Lernen:                          | Zusammenarbeit mit anderen Fächern           | An die Lebenswelt der SchülerInnen anknüpfen | Schülerinnen eine aktive Rolle ermöglichen         | Mathematische Erkenntnisse dokumentieren |
| Forschendes lernen:                           | Außerschulische Lernorte                     | Gemeinsam Fragen stellen üben                | Konstruktiv mit Ideen der SchülerInnen umgehen     | Fachsprache verwenden                    |
| Projektartiges Lernen:                        | Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern | Vielfältige Herangehensweise ermöglichen     | Mit SchülerInnen gemeinsam Meilensteine erarbeiten | Gefundene Ergebnisse/Ideen besprechen    |

Quelle: Stiftung Rechnen (Hrsg.): Entdeckendes, forschendes und projektartiges Lernen

## 2.1.4 Lernen in Lernwohnungen

„Die Länder unterstützen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten das Ziel einer offenen und demokratischen Schule, in der alle schulischen Akteurinnen und Akteure gestärkt werden, partizipativ zusammenzuwirken.“ (BNE 2017)

An der Naturschule Lorsch kann es angelehnt an das Münchner Lernhaus neue Team- und Leitungsstrukturen geben. Sie tragen dazu bei, Verantwortung zu teilen und Zusammenhalt zu stärken.

Die Naturschule Lorsch sollte in vier Lernwohnungen eingeteilt werden. Jede Lernwohnung besteht aus 4 Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4. Neben dem eigenen Gruppenraum der jahrgangsgemischten Kinder und Differenzierungsräumen, gibt es ein zentrales Forum als Lernbereich der allen zur Verfügung steht. Hier befindet sich eine Küchenzeile sowie die lernhauseigenen Toiletten. Somit ist dieser Bereich auch gleichzeitig der Mittagsspeiseraum. Jede jahrgangsgemischte Stammgruppe hat eine eigene zuständige Lehrkraft und jeder Jahrgang hat innerhalb des Lehrerteams eine Jahrgangsleitung, die die jahrgangsbezogenen Impulsphasen koordiniert und hält.

Jede Lernwohnung hat eine eigene Hausleitung, die eng mit der Schulleitung zusammenarbeitet. Die Lernwohnungsleitungen führen ihre Lernwohnungen wie eigene kleine Schulen innerhalb der großen Schule. Die Lehrkräfte der Lernwohnungen bilden jeweils feste Teams mit eigenen Lehrerstützpunktzentren, die überwiegend in ihren jeweiligen Höhlen arbeiten. Das stärkt den Zusammenhalt und die Kinder werden über die vier Jahre hinweg von konstanten Lehrern begleitet. Die Schulleitung steht im engen Austausch mit den Lernwohnungsleitungen. In wöchentlichen Sitzungen werden die aktuellen Belange und Inhalte geklärt.

Das Zentrum und Herz der Schule bildet ein lichtdurchflutetes, großzügig geschnittenes Atrium. Hier finden morgendliche Schulversammlungen, Feste, Aufführungen und auch Lernzeit statt.

Die multiprofessionellen Lernwohnungsteams bestehen aus Lehrern, Betreuern, Sozialpädagogen und anderen pädagogischen Fach- oder Beratungskräften. Statt eines herkömmlichen zentralen Lehrerzimmers, gibt es einen Teamstützpunkt und Möglichkeiten für Einzelarbeitsplätze. Dadurch ergeben sich veränderte Arbeitsschwerpunkte:

- gemeinsames Entwickeln pädagogischer Konzepte
- regelmäßige Teamsitzungen (wöchentlicher Jour Fixe)
- kollegiale Fallberatungen
- eigenverantwortliche Organisation (Vertretungen, Budgetplanung etc.)

In Hessen ist für Lehrkräfte nur ein Teil der Arbeitszeit geregelt, die zu haltenden Pflichtstunden. Jede Lehrkraft muss eine bestimmte Anzahl von Pflichtstunden erbringen und leistet einen nicht quantifizierbaren außerunterrichtlichen Anteil der Gesamtarbeitszeit. Beschäftigte Beamte in der Verwaltung verfügen über eine geregelte Wochenarbeitszeit von 41 Stunden. An der Naturschule Lorsch kann auf freiwilliger Basis folgendes Arbeitszeitmodell übernommen werden (angelehnt an das Arbeitszeitmodell der Alemannenschule Wutöschingen): Das jeweilige Stundendeputat einer Lehrkraft wird mit dem Faktor 1,379 multipliziert. Die daraus errechnete Zeitstundenzahl beinhaltet die Präsenzzeit der Lehrer in der Schule, davon sind ca 10 Zeitstunden Impulsphasen, der Rest integriert Lernbegleitung, Lern- und Elterngespräche, Konferenzen und Vorbereitung. Jedem Lehrer steht dafür ein eigener PC-Arbeitsplatz zur Verfügung. Damit finden alle Arbeits- und Vor/Nachbereitungsstunden in der Schule und nicht zu Hause statt. Als täglicher Treffpunkt für alle Mitarbeiter lernwohnungübergreifend dient das zentral liegende Teamcafé. Dadurch kann die Verbundenheit und Gemeinschaft aller Mitarbeiter der Naturschule ermöglicht werden.

Das Ziel ist die bestmögliche individuelle Förderung und Begleitung der Kinder in ihrem Lernprozess. Auch die Eltern werden mit einbezogen und können intensiver am Schulleben teilhaben. Dabei werden die Lehrkräfte in ihren individuellen Kompetenzen gestärkt (Einbindung in Organisation, Führungskompetenz etc.) und die Kinder werden durch den intensiven pädagogischen Austausch besser unterstützt.

Die Schulleitung hat so die Möglichkeit, die Schulentwicklung im Sinne einer lernenden Schule zu fördern und die Schulqualität zu sichern. Durch die kleinere Führungsspanne ist die Leitung näher an den Kollegen und Bedürfnisse können schneller und partizipativ umgesetzt werden.

### **2.1.5 Selbstlernzeit**

In der täglichen Selbstlernzeit arbeiten die Kinder interessengeleitet mit frei gewählten Materialien an eigenen Geschichten, Gedichten, Briefen, Sachtexten

oder Präsentationen. Sie lesen in frei wählbaren Lesezeiten in Büchern, die sie sich aus einer umfangreichen Bücherei im Atrium nach Interesse ausleihen. Außerdem stehen ihnen ebenfalls die Lernateliers der Lernwohnungen zur Verfügung (Bau-, Sprach-, Werk-, Matheateliers). Lernwohnungsübergreifende Ateliers erweitern das Angebot (Bücherei, Tonstudio, Musik- und Bewegungsatelier, Malort). Sie entscheiden, ob sie alleine, mit Partner oder in der Gruppe arbeiten. Die Kinder lernen nicht alle zur selben Zeit das Gleiche, sondern jedes Kind wird in die Verantwortung genommen, sich aktiv mit seinem Bildungsprozess auseinanderzusetzen, sein Lernen in die Hand zu nehmen. Dabei kann die Naturschule Lorsch den eigenen Lernweg als grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltige Bildung verstehen. Die Kinder lernen in ihrem eigenen Tempo und entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten. Die Lehrer sind in diesem Prozess Lernbegleiter und -berater und unterstützen Kinder darin ihren eigenen Weg zu gehen.



[unsplash](#)

Während der Selbstlernzeit können die Kinder nach einem Graduierungssystem ihren Lernort wählen. Die niedrigste Stufe der Beginner startet in der Nähe eines Lernbegleiters. Auf der nächsten Stufe können sie im Lernraum ihren Ort frei wählen. Die folgende Stufe erlaubt die Wahl des Raumes (Marktplatz, Lernwohnung ...). Auf der höchsten Stufe wird der Außenbereich der Schule integriert. Erreichen können die Kinder diese Stufen durch ihr jeweiliges

Arbeitsverhalten. Dadurch wird fleißiges und stilles Arbeiten durch viel Freiheit und Vertrauen belohnt und zum Ansporn für alle.

### 2.1.6 Notenfreie Leistungsbewertung

An der Naturschule Lorsch wird Leistung als individueller Fortschritt und nicht als vergleichende Bewertung verstanden.

Noten als Mittel zur Leistungseinschätzung haben sie sich nicht bewährt. Untersuchungen aus mehr als 50 Jahren haben gezeigt, dass Noten weder objektiv, noch vergleichbar, noch informativ über den tatsächlichen Leistungsstand des Schülers sind. (Brügelmann, 2019, Unsere Schulen brauchen eine pädagogische Leistungskultur S.1)

- Noten fördern Leistung nicht  
(Leistungsstudien wie PISA haben es gezeigt, Länder in denen früh benotet wird, zeigen keine Vorteile gegenüber denen, die später benoten. Es besteht eher die Gefahr, dass die Schüler verlernen, sich um der Sache willen anzustrengen. )
- Noten sind informationsarm
- Noten sind nicht vergleichbar und unfair  
(Eine Note orientiert sich immer an dem Leistungsniveau der jeweiligen Klasse. Die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder werden in der Benotung nicht berücksichtigt.)
- Noten sind nicht objektiv  
(Jede Note ist eine Ziffer, eine Ziffer verspricht Objektivität und Messbarkeit. Ihre Entstehung ist im hohen Maße subjektiv vom Lehrer abhängig. Auch standardisierte Tests sind nur eine punktuelle Überprüfung, ohne zu sehen, wie das Ergebnis entstanden ist.)  
(Brügelmann, 2019)

An der Naturschule Lorsch sollte der gemeinsame regelmäßige *Austausch im Lerngespräch* zwischen Lehrern, Kind und Eltern im Mittelpunkt stehen. Er kann die subjektive Wahrnehmung aufheben und dem Kind gerecht werden. Der Austausch nimmt das Kind ernst und hilft ihm auf dem Weg zur gesunden Selbsteinschätzung und vollen Potentialentfaltung! Grundlage der Lerngespräche sind die wöchentlich geführten Lernzeitplanhefte bzw.

Lernlogbücher der Kinder. Sie ermöglichen gleichzeitig eine hohe Transparenz für die Eltern. Einmal pro Woche wird in der Selbstlernzeit für jedes Kind individuell mit einem Lernbegleiter die vergangene Woche reflektiert und dokumentiert. Durch die wöchentliche Form eines Logbucheintrags wird die Lernentwicklung während des Schuljahres für Eltern und Kind nachvollziehbar. Inhaltliche Grundlage der Lernentwicklung bildet ein Kompetenzraster, das über die Dauer der Grundschulzeit geführt wird und den aktuellen Leistungsstand des Kindes abbildet. (siehe Anhang) Es orientiert sich inhaltlich an den hessischen Bildungsstandards. Rechtliche Grundlage für die notenfreien ersten drei Schuljahre kann die flexible Eingangsstufe bilden und der Antrag auf eine PSES (§Pädagogisch Selbstständige Schule). Für den Übergang auf die weiterführenden Schulen erhalten die Schüler am Ende des vierten Schuljahres eine Ziffernnote.

## **2.2 Schule als Lebensraum**

### **2.2.1 Ganzttag**

Jeder Mensch, jedes Kind hat einen eigenen inneren Rhythmus. Diese innere Rhythmisierung findet auch beim Lernen statt. Durch die äußere Rhythmisierung im teilgebundenen Ganzttag haben die Kinder die Chance, ihren eigenen inneren Rhythmus zu erspüren und in ihrem Lernen bewusst einzusetzen.

Lennart lernt langsam. Er ist ein Tüftler und Beobachter, Bastler und Forscher. Im Lesen ist er weit zurück. Er braucht morgens lange um wach zu werden. Seine Uhr tickt anders.

Fin wird meistens schon vor seinen Eltern wach. Mit Vorliebe weckt er seine jüngeren Geschwister und liebt es schon morgens eine Runde im Bett zu toben. Seine Uhr tickt anders.

Die Gestaltung von Zeit kann ein zentrales Merkmal im teilgebundenen Ganzttag der Naturschule Lorsch sein. Die Kinder erhalten dadurch die Chance Zeit zu haben, Zeit zu nutzen und Zeit zu gestalten. Denn Lernzeit ist

Lebenszeit. Unser Konzeptentwurf bietet eine Wahlfreiheit aller Kinder an. Eine Lernwohnung gestaltet den Schultag als gebundenen Ganzttag bis 15.30Uhr.

| <b>Zeit</b>        | <b>Montag</b>                                                                                  | <b>Dienstag</b> | <b>Mittwoch</b> | <b>Donnerstag</b> | <b>Freitag</b> |
|--------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|-----------------|-------------------|----------------|
| <b>7.30-8.20</b>   | Gleitende Morgenzeit                                                                           |                 |                 |                   |                |
| <b>8.20-8.30</b>   | Tanz und Singen mit der Schulgemeinschaft                                                      |                 |                 |                   |                |
| <b>8.30-10.30</b>  | Morgenkreis/Verabredung von Planungsvorhaben/<br>Selbstlernzeit I<br>Lesen, Schreiben, Rechnen |                 |                 |                   |                |
| <b>10.30-11.00</b> | Freie Spielzeit/ Pause                                                                         |                 |                 |                   |                |
| <b>11.00-12.30</b> | Selbstlernzeit II/Präsentationskreis<br>Projekte, Vorhaben, Fachunterricht                     |                 |                 |                   | Schülerrat     |
| <b>12.30-14.00</b> | Mittagszeit<br>Essen, freies Spiel, Ruhe                                                       |                 |                 |                   |                |
| <b>14.00-15.30</b> | Selbstlernzeit III/ Angebote/freies Spiel                                                      |                 |                 |                   |                |
| <b>15.30-17.00</b> | Randbetreuung                                                                                  |                 |                 |                   |                |

Die anderen Lernwohnungen können im offenen Ganzttag arbeiten, können aber je nach Bedarf der Eltern in den gebundenen Ganzttag wechseln. Im nicht gebundenen Ganzttag entfällt die Selbstlernzeit III. Entsprechend der hessischen Stundentafel verteilen sich die übrigen Lernzeiten auf den Vormittag.

### 2.2.2 Schulgarten

„Wo alles, was lebt, ineinander verwoben und voneinander abhängig ist. Wo man nicht am Gras ziehen kann, wenn man will, dass es schneller wächst. Dort in diesem lebendigen Garten der Natur, (...) können Kinder erfahren, dass man die Welt entdecken, aber nicht machen kann. Dort können sie auch dieses besondere Gefühl von Dankbarkeit entwickeln... (Renz-Polster 2018)

In lernwohnungseigenen Schulgärten erfahren die Kinder durch ihre Mitarbeit unmittelbar und rund ums Jahr, mit welchem Aufwand Lebensmittel angebaut,



unsplash

gepflegt, geerntet und schließlich verarbeitet werden: Die selbst gezogene Karotte zuzubereiten und zu essen wirkt nachhaltiger als jedes Buch oder jeder Vortrag. Schon bei der Planung, beim Bau und schließlich in der Bewirtschaftung, der Pflege und dem Erhalt des Gartens können die Kinder sich einbringen und „ihren“ Garten gestalten. Im Schulgartenalltag erleben sie „hautnah“ die Nahrungskette über naturnahen Anbau, Pflege, Ernte, Verwertung und Verzehr des Obstes, des Gemüses und der Kräuter aus „ihrem“ Garten. Die Kinder erleben den jahreszeitlichen Rhythmus der Pflanzen- und Tierwelt im Garten. Beinahe nebenbei lernen sie, Verantwortung für den Schutz und Erhalt ihrer

Umwelt zu übernehmen, gesund zu leben und Lebensmittel wieder wert zu schätzen. Dies trägt wesentlich zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung bei.

### 2.2.3 Schule und Tiere

Die positive Wirkung des Mensch-Tier-Kontakts ist mittlerweile unbestritten und wurde in zahlreichen Studien belegt. Sie reicht von der Produktion des Glückshormons „Endorphin“, über die Normalisierung des Blutdrucks bis hin zur Verminderung von Angst und Stress, zur Verbesserung der Stimmung und des Wohlbefindens und bis hin zur Entspannung.

Unser Schulhund, die Terrarien und Aquarien sowie die Stalltiere bieten die Möglichkeit für Tierbegegnung. Im Hühnerstall auf dem Schulhof der



unsplash

Naturschule Lorsch kann in der Interaktion mit Tieren durch das Umsorgen, Streicheln und Bürsten die angeborene menschliche Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit aktiv gelebt werden. Gleichzeitig lernen

die Gruppen im Wechsel

nachhaltig Verantwortung und Fürsorge.

„Bocki kann man streicheln.“ Vorsichtig fährt Paula über die braunen Federn des Huhns. „Wenn sie mir das Futter aus der Hand pickt, das fühlt sich so süß an“, fügt Leonie hinzu. „Und ein Ei hat sie auch schon gelegt“, sagt Tamino. „Damit backen wir nächsten Montag Kuchen.“

Jeden Tag können die Kinder ihre Erlebnisse in ein Hühner-Tagebuch schreiben: Wie die Hühner ihnen die Körner aus der Hand picken, wie sie die Tränke mit Wasser füllen und den Stall ausmisten. „Das stinkt richtig“, meint Vinzenz, der das Sägemehl mit dem Hühnerkot in den blauen Sack schaufelt. „Aber den kann man als Dünger verwenden, dann werden die Pflanzen größer“, erklärt er stolz.

Tiere haben einen vorurteils- und wertfreien Zugang zu Menschen. Es ist ihnen egal, welche Größe, Statur oder Hautfarbe ein Mensch hat. Und es ist ihnen auch egal, wie jemand aussieht oder wie er spricht. Sie stellen keine Anforderungen an Menschen, sie sind da und transportieren durch ihre neutrale und unvoreingenommene Haltung das Gefühl der Akzeptanz. Auf diese Weise finden Tiere einen positiven Zugang zum Kind. Deshalb können sie Teil unserer Schulgemeinschaft sein.

### **2.2.3 Feste**

Feste bestimmen den Jahresrhythmus im Schulalltag.

Überschaut man den Rhythmus des ganzen Jahreslaufes, so steht dem Winterfest ein Sommerfest und dem Frühlingsfest ein Herbstfest gegenüber. Die innere Beziehung dieser Feste zueinander und zum Jahreslauf kann Grundlage für das Zusammenleben mit den Kindern an der Naturschule Lorsch sein.

Es ist uns ein Anliegen, dass die Durchführung der Feste einfach und wesensgemäß gestaltet wird und dass die Kinder partizipierend teilhaben. Es wird ihnen so auch die Liebe zu den kleinen Dingen vermittelt, die mit allen Sinnen im nachahmenden Tun begreifbar werden. Das nachhaltige Erleben der Jahreszeiten in der Natur spiegelt sich in der gemeinsamen Festkultur der Schulgemeinschaft.

Darüber hinaus können noch weitere Feste einen festen Platz im Jahresplaner der Naturschule Lorsch haben:

- Baumhausnacht
- Tag der Sprachen (Heimat und Sprache kennenlernen)
- Waldfest
- Kennenlernfest
- Verabschiedung des 4.Jahrgangs

## **2.3 Inklusion/Multikulturell**

Die Naturschule Lorsch sollte sich als Gemeinschaftsschule verstehen. Hier kann wohnortnahe Beschulung aller Kinder- ungeachtet ihrer Begabung, Herkunft, Religion oder Handicaps gelebt werden. Unsere Unterschiede verstehen wir als Chance und Bereicherung. Die Kinder an dieser Schule sind in ihrem Aussehen, ihrer Nationalität, ihren Neigungen und Begabungen unglaublich vielfältig. Es soll eine Schule sein, die nicht erwartet, dass die

Kinder passend für die Schule sind, sondern es soll eine passende Schule entsprechend der individuellen Bedürfnisse für die Kinder sein:

Mohammed und Janine schreiben gerade Buchstaben in ihre Kladde. Marcel, der eine Körperbehinderung hat, bearbeitet ein Steckbild. An einem der Gruppentische grübelt Nico über einer Prozentrechnung, die eigentlich Lerninhalt der Gymnasialstufe wäre. Im nächsten Moment unterbricht der hochbegabte Achtjährige seine Matheaufgabe, da ihn Elif um Hilfe bei ihrem Arbeitsblatt zur Addition im Zahlenraum bis 20 bittet. Und zwischen den niedrigen Schülertischen liegt Robert in seinem Liegerollstuhl. Er hat eine Schwerstmehrfachbehinderung, die seine Teilnahme am Unterricht erheblich erschwert. Seine Brille hängt schief auf der Nase. Eine der Lernbegleiterinnen rückt sie ihm wieder zurecht, tupft etwas Speichel von seinen Mundwinkeln und streichelt dabei sanft die Hand.

Normal ist die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden. Der Satz gründet auf der Einsicht, dass ein Mensch nicht behindert ist, sondern eine Behinderung hat. Eine Behinderung zu haben (oder deutlicher: von anderen behindert zu werden) ist kein zentrales Merkmal seiner Persönlichkeit und darf keinen Anlass geben, ihn vom öffentlichen Leben fernzuhalten. Die von der Naturschule Lorsch entwickelten Strukturen können dem Ziel dienen, Menschen mit und ohne Behinderung zusammenzubringen. Wo Menschen mit und ohne Behinderung zusammen lernen und leben, verliert das Anders-Sein seine Besonderheit. Durch alles Vordergründige hindurch wird der Mensch entdeckt. So definiert der Satz "Jeder ist anders" die Basis, auf der solche alltäglichen Begegnungen auf Augenhöhe und jenseits aller Vorurteile möglich sind. Der Satz lädt dazu ein, Andersheit selbstbewusst zu leben. Er ist ein Ausdruck der Ermutigung.

Voraussetzung für das Gelingen dieser Inklusion ist das Arbeiten in multiprofessionellen Teams und die Bereitstellung zeitlicher und materieller Ressourcen für Kooperation und Organisation und die Etablierung fester Kooperationsstrukturen. Mitglieder eines multiprofessionellen Teams können je nach Bedarf unterschiedliche Professionen bzw. Qualifikationsmerkmale besitzen. Zur Bestimmung des Personalbedarfs gehen wir davon aus, dass zur Versorgung unserer Schülerschaft die Lehrer-Schüler-Relation beibehalten wird, d.h. dass für je 3 Förderschüler für 15h eine Förderschullehrkraft und

zusätzlich für je drei Lerngruppen eine zusätzliche sozialpädagogische Fachkraft zur Verfügung steht. Für die Gruppe der Kinder ohne Beeinträchtigungen sollen entsprechend der Lehrerzuweisungspraxis für Grundschulen Lehrkräfte mit dem entsprechenden Lehramt mit voller Stundenzahl eingesetzt werden. Das Raumprogramm der Schule wird ergänzt um einen Pflege- und Wickelraum für Kinder mit besonderem Pflegebedarf, sowie pro Lernwohnung einen verglasten schalldichten Lernraum.

Die offenen, jahrgangsübergreifenden Arbeitsweisen machen es zudem erforderlich, dass Lehrer, Förderschullehrer und Sozialpädagogen miteinander in einem dauernden Austausch stehen. Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit bilden wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche inklusive Unterrichtsarbeit. Die Koordination der Kolleginnen und Kollegen untereinander benötigt auch einen nicht unbeträchtlichen Zeitumfang, der nicht allein durch regelmäßige Konferenzen sichergestellt werden kann. Tägliche Reflexion und Austausch über die Lernentwicklungen der Kinder gehören zu den täglichen Arbeitszeiten. Nicht zu unterschätzen ist auch die sorgfältige Abstimmung der Rollenverteilung im Unterrichtsalltag. Die arbeitsteilige Wahrnehmung der anfallenden Aufgaben (Führung von Impulsen, Beobachtung der Kinder während des Unterrichts, individuelle Begleitung und Unterstützung wenn sie auf Schwierigkeiten stoßen, etc.) erfordert intensive Absprachen.

An der Naturschule Lorsch werden Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf zieldifferent beurteilt, d.h. es gelten die für sie jeweiligen Vorgaben der entsprechenden Förderschulform. Die täglichen gemeinsamen Treffen im Präsentationskreis sind dabei ein wichtiger Brückenschlag zwischen Individualisierung und gemeinschaftlichem Denken und Handeln. Hier werden neue individuelle Projekte und gemeinsame Vorhaben besprochen. Darüber hinaus ist es ein Forum um *jede* Schülerleistung im Sinne der Vielfalt zu würdigen.

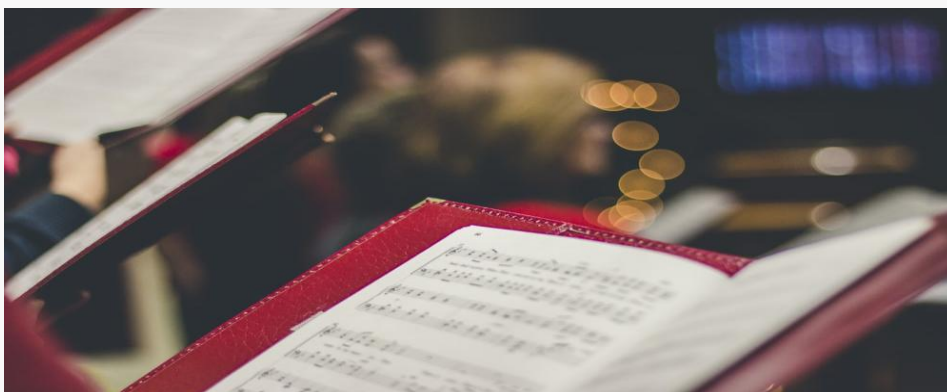
## 2.4 Musisch kinästhetische Bildung

### 2.4.1 Musik

*Indem Kinder gleichzeitig mit sich selbst, mit anderen Menschen und dem was sie umgibt, in Beziehung treten, stellen sie auch in ihrem Gehirn Beziehungen zwischen den dabei gleichzeitig aktivierten neuronalen Netzwerken her, erhöhen sie das Ausmaß der Konnektivität. Die Gelegenheiten, bei denen Kindern das gelingt, sind Sternstunden für Kindergehirne. Sie werden in einer von Effizienzdenken, Reizüberflutung, Verunsicherung und Anstrengung geprägten Lebenswelt leider immer seltener. Im gemeinsamen, unbekümmerten und nicht auf das Erreichen eines bestimmten Zieles ausgerichteten **Singen** erleben Kinder solche Sternstunden. Sie sind Balsam für ihre Seele und Kraftfutter für ihr Gehirn.*

Gerald Hüther 2018

Singen als Sternstunden für Kindergehirne sollte fester Bestandteil an einem Schultag der Lorsche Natur Schule sein. In der morgendlichen Tanz- und Singphase wird täglich mit der gesamten Schulgemeinde gesungen. Am Nachmittag bildet die Teilnahme am 1,5h Chor die Möglichkeit, die Fachstunden Musik zu absolvieren. Genauso das Angebot einer Bläsergruppe oder der Möglichkeit von individuellem Instrumentalunterricht durch die Kooperation mit der städtischen Musikschule.



unsplash

### 2.4.2 Theater

Theater verknüpft Sprache, Musik, bildende Kunst, Video, Medien, Sport, Tanz etc. Die Selbstinszenierung, Auftritt, Rollenspiel, Umgang mit Unerwartetem bilden heute wesentliche Kennzeichen der beruflichen und außerberuflichen Lebensführung. Theaterspielen kann also zu genau jenen basalen Fähigkeiten führen, die man im modernen Welttheater besonders dringend braucht. Das Theater sollte als gleichberechtigter dritter künstlerischer Bereich neben Musik und Kunst für alle Schüler der Naturschule verpflichtend sein.

Die Umsetzung ist vielfältig. Es gibt wöchentliche Ganzjahreskurse im Nachmittagsangebot, Theaterprojekte über einzelne Wochen, lerngruppenunterstützende Theaterarbeit. Der theaterpädagogische Schwerpunkt ist dabei unterschiedlich gewichtet und beinhaltet, je nach Kurs/Projekt, verschiedene Zielesetzungen.

### 2.4.3 Malort



[unsplash](#)

Inmitten der Schule gibt es einen Ort, in dem angelehnt an das Konzept der freien Schule Lindau, die Farben nach Marzipan riechen und sich jeder frei entfalten darf. Man malt nur für sich und zur eigenen Freude, muss weder andere beeindrucken oder beschenken noch deren Vorgaben und Ideen folgen. Im Malort entwickelt man Vertrauen in eigene schöpferische Fähigkeiten, es wächst die Erfindungsgabe wie auch die Individualität und macht stark. Hier können:

- Blumen unter sengender Sonne schwitzen
- Dunkle Vulkane rote Lavabrocken speien
- Elfen sich vermählen
- Luxussuiten mit Achterbahnanschluss zu buchen sind
- Fabelhafte Wesen durch die Wälder kreisen
- Der Mount Everest mit der Trittleiter bezwungen wird

Dies alles und noch viel, viel mehr lässt sich im Malort der Naturschule Lorsch erleben.

Da keine Vorgaben, Kommentare oder Interpretationen gemacht werden, gibt es auch keinen Druck, keine Konkurrenz. Jeder malt für sich und spürt zugleich die Geborgenheit der altersgemischten Gemeinschaft. Hier ist das Tun, der Malprozess das Wesentliche, das Ergebnis ist nicht wichtig. Das Bild entsteht erst auf dem Weg mit jedem Pinselstrich. Dadurch, dass alles was geschieht, wertfrei auch so geschehen kann, ist es dem Malenden möglich, aus seiner Intuition zu schöpfen. Der Pinsel folgt also nicht einer im Verstand abgespeicherten Bildvorgabe, sondern der individuellen Intuition. Die Malspielenden können sich angstfrei auf das einlassen, was geschieht und sich so lustvolle Abenteuer auf dem Papier ermöglichen. Entsprechend der Kriterien nach Arno Stern sind die räumlichen und inhaltlichen Vorgaben für den Malort festgelegt. (siehe [arnostern.com](http://arnostern.com))

#### **2.4.4 Schulradio und Humorkultur**

Einmal pro Woche kann das aktuelle Radioteam die gesamte Schulgemeinschaft zu den Naturschulnews einladen. Ca. 15 Minuten wird live aus dem schuleigenen Tonstudio gesendet. Die Kinder produzieren und berichten über Aktuelles aus dem Schulleben. Sie führen spannende Interviews mit Persönlichkeiten der Stadt Lorsch, führen selbst produzierte Hörspiele vor und bieten einen bunten Mix aus Unterhaltung und Information, die sie über den Äther schicken. Besonders beliebt: Der Hit der Woche und der Witz des Tages:

„Alle Kinder können im Wasser stehen, nur nicht Rainer der ist kleiner!“

Dabei sollen die Radioclubkinder die Sendung weitgehend selbstständig gestalten. Sie sind Autoren, Reporter, Sprecher und Techniker. Alle Kinder der

Schule können sich über einen Briefkasten mit Wünschen, Anregungen und Kritik einbringen.

Die gemeinsame Humorkultur wird in den Lernwohnungen durch verschiedenste Humorrituale gepflegt: Witz des Tages, Humorforscherkiste/Projekte, Witze selbst schreiben u.ä.

### **2.4.5 Bewegung**

Beim Sport wird vermehrt Tryptophan aus dem Blut ins Gehirn transportiert und dort in Serotonin umgewandelt. Serotonin ist ein Botenstoff, der unsere Stimmung heben und damit auch die Leistungsfähigkeit steigern kann. (Spitzer 2012)



[unsplash](#)

Jeden Morgen nach der Gleitzeit kann deshalb laut Musik durch das Atrium ertönen. „Single, single, double, double, links herum, cha cha rechts!“ Alle Kinder und Lernbegleiter tanzen nach einer festgelegten Choreographie im Takt aktueller Charthits. Von der Bühne aus erfolgen die Anweisungen durch eine Lerngruppe, die den Tanz in der vorangegangenen Woche während der Pausen selbst entwickelt und geprobt hat.

Außerdem ermöglicht die tägliche Frühgymnastik einen bewegten Schulstart und stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Schulgemeinde. Über den Sportunterricht hinaus bieten sich während der Angebotszeit am Nachmittag

vielfältige Bewegungs- und Sportmöglichkeiten. Zudem regt der naturnah gestaltete Schulhof täglich die intrinsische Bewegungsfreude der Kinder an.

#### 2.4.6 Spiel

Das Recht auf Spiel und Freizeit ist im ersten Absatz des Artikels 31 der UN-Kinderrechtskonvention, unter anderen Rechten wie das Recht auf Ruhe, aufgeführt und 2018 wurden die Kinderrechte in die hessische Verfassung aufgenommen. **Artikel 31: Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.**

*„Das freie symbolische Spiel ist die natürliche Tätigkeit des Kindes und Grundlage der späteren Fähigkeit, dem Leben auf schöpferische Weise zu begegnen.“* (Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995, S. 37)

Alle Erfahrungen, ganz gleich welcher Natur, die auf ein Kind einströmen, können im freien Spiel reflektiert, bearbeitet und verarbeitet werden. Auch verschüttete, unbefriedigte Bedürfnisse, Konflikte, Ängste und Unsicherheiten können auftauchen, bespielt werden und sich auflösen, so dass im wahrsten Sinne des Wortes das „Freie Spielen“ auch eine befreiende Wirkung hat. Wenn die Kinder der Naturschule Lorsch beim freien Spiel selbstbestimmt und von innen her motiviert sich voller Aufmerksamkeit einer selbstgestellten Aufgabe hingeben, die Welt erforschen, so eignen sie sich nicht nur Wissen an, sie gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten, es entsteht ein positives Selbstwertgefühl, ein gesundes Selbstbewusstsein.

Im freien Spiel haben die Kinder vor Schulbeginn Wesentliches gelernt. Dieses



Spiel kann in der Naturschule Lorsch den Status eines selbständigen Lernprozesses behalten. Es ist wichtig, ungeplante Zeiträume sowohl am Vormittag wie auch am Nachmittag zu schaffen, damit sich die Kreativität der Kinder entfalten kann. Besonders die

Zeit in der Natur und im Wald ist es, die Begeisterung, Spielfreude, Neugierde, Lernfreude und Eigenmotivation der Kinder angeregt. Hier entfaltet sich ihre spielerische Kreativität, aus der sie Lust auf neue Forschungsvorhaben entwickeln.

## 2.5 Demokratie

### 2.5.1 Lerngruppenrat

Der Gruppenrat fördert demokratisches Miteinander und Partizipation in der Naturschule. Er ist das demokratische Forum einer Lerngruppe.

In den wöchentlichen Sitzungen am Ende der Woche beraten, diskutieren und entscheiden die Schülerinnen und Schüler über selbstgewählte Themen: über die Gestaltung und Organisation des Lernens und Zusammenlebens in der Lerngruppe,



dem Lernwohnung und der Schule, über aktuelle Probleme und Konflikte die alle betreffen, über gemeinsame Planungen und Aktivitäten.

Die Vergabe fester Rollen mit klaren Rechten, Anforderungen und Pflichten trägt entscheidend zum Gelingen des Gruppenrats bei.

Der klar strukturierte

Ablauf bildet ein Gerüst für Diskussionen und Entscheidungsprozesse – so erleichtert er den Kindern, sich auf die Inhalte der gemeinsamen Diskussionen zu konzentrieren.

### 2.5.2

#### Lernwohnungsversammlung und Schulparlament

Alle zwei Wochen sollten zwei gewählte Vertreter aus jedem Gruppenrat tagen, um Belange und Anliegen zu diskutieren, die die Lernwohnung betreffen. Einmal im Monat trifft sich das Schülerparlament um mit zwei gewählten Vertretern und im Beisein der Schulleitung Themen der gesamten Schulgemeinschaft zu verhandeln. Die Kinder bringen sich demokratisch und partizipativ in das Schulleben ein, damit alle sich an der Naturschule Lorsch wohlfühlen. Sie lernen dabei aufgrund ihrer mündigen Entscheidung, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten und schulischen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung zu beteiligen.

„Im Lern- und Lebensort Schule (...) geht es nicht um die Implementierung einzelner Maßnahmen, sondern um die Schaffung einer Partizipationskultur in Schule und Gesellschaft. Kinder und Jugendliche müssen beteiligt werden, damit die jüngere Generation Gegenwart und Zukunft aktiv mitgestaltet.“BNE 2016

## **2.6 Gesunde Schule**

### **2.6.1 Wertschätzung und humorvolle Fehlerkultur**

Aus FehLERN lernt man! Warum hat der Bleistift am anderen Ende einen Radiergummi? Damit man Fehler gleich wegradieren kann. Spannend ist jedoch das Prinzip dahinter: Wer schreibt macht Fehler. Beides gehört zusammen. Der Radierer schafft Platz für eine bessere Formulierung. Er steht für die Chance auf Verbesserung. Nach einer 2 jährigen Studie des Unternehmen Google (re:work 2016) welche Teams am erfolgreichsten arbeiten, steht an erster Stelle von 5 Faktoren das Thema: Psychologische Sicherheit. Der wichtigste Faktor für ein Hochleistungsteam ist also das Wissen um die Sicherheit innerhalb des Teams! Und deshalb sollte immer darauf geachtet werden, dass die Mitarbeiter wissen, dass es weder “verrückte” Ideen, noch “blöde” Fragen gibt und dass Fehler nur die Grundlage für künftige Verbesserungen sind! Die Grundlagen für so eine Form der Fehlerkultur statt Fehlerangst werden in der Schule gelegt. An der Naturschule Lorsch sollte es deshalb nicht um das Prinzip der Fehlervermeidung gehen. Es gelten stattdessen folgende Grundsätze für das wertschätzende Lerngespräch zwischen Kind und Lernbegleiter:

- Fehler sind Vorboten von Lösungen
- keine Angst vor Fehlern
- Rechtfertigungen sind nicht nötig
- eigenen konstruktiven Umgang mit Fehlern vorleben

Um unseren Kindern von Anfang an die Angst vor Fehlern zu nehmen, erhalten sie zur Einschulung einen Bleistift mit rotem Radiergummi und aufgesteckter Clownnase. Der Clown liebt Fehler! Er stolpert mit Lust und entdeckt unter dem Stein des Anstoßes garantiert eine Kostbarkeit, die ihm sonst entgangen wäre. Denn er weiß: Ohne Irrtümer keine Erkenntnisse! Der rote Radiergummi erinnert die Kinder an den Clown und seine Einstellung zum Fehler machen wie ein emotionaler Anker während ihrer Schulzeit an der Naturschule. Denn nur wer Fehler machen darf fühlt sich sicher und kann Lernfreude weiter entwickeln. Ein Leben lang.

### **2.6.2 Wertschätzende Kommunikation**

1. Beschreibe was passiert ist
2. Sag, wie du dich deswegen fühlst (sauer, ärgerlich, wütend, traurig, beleidigt...)
3. Sage, was du dir jetzt wünschst (ich wünsche mir)
4. Findet für die Zukunft eine Lösung
5. Gib ein Zeichen der Versöhnung oder eine Entschuldigung oder...

Angelehnt an das Kommunikationsmodell nach Rosenberg können die Kinder der Naturschule Lorsch die 5 beschriebenen Sätze auf ausgeschnittenen Füßen erhalten. Pro Streitkind je ein Satz Füße. Ohne Beisein eines Lernbegleiters gehen die zwei Konfliktparteien mit Hilfe der Füße aufeinander zu und klären selbstständig und gewaltfrei ihren Konflikt. Ein Erfolgsmodell das sich über viele Jahre Schulpraxis bewährt hat und Teil der gesunden Naturschule Lorsch sein kann.

Als weitere Bestandteile unseres schulischen Methodenrepertoires sind u.a. Systemaufstellungen, Achtsamkeitsübungen, systemische Problem- und Konfliktdiagnose, Fallbesprechungen, und wertschätzende Feedbackrunden zu nennen.

### 2.6.3 Stille Pause



[unsplash](#)

Achtsamkeit und Meditation unterscheidet sich grundlegend von allem, was du in der Welt lernst. Normalerweise lernen wir immer in der Absicht uns zu verbessern. Aber bei Achtsamkeit geht es überhaupt nicht ums Verbessern.

Es geht darum zu bemerken, dass du schon perfekt bist, so wie du bist. (Jon Kabat-Zinn)

Das Projekt Stille Pause an der Naturschule kann dem Ziel dienen, die Selbstregulation und Beziehungsfähigkeit der Schüler zu schulen. Es integriert körperorientierte Übungen, gelenkte Imaginationen, Entspannungsübungen und Waldbaden in den Unterricht. Eine Studie der Hochschule Coburg von Prof. Dr. Niko Kohls konnte eine positive Wirkung von Achtsamkeitsübungen in der Schule nachweisen. Prof. Kohls sieht in der Achtsamkeit eine wichtige Methode für die Schüler, um mit der immer komplexer werdenden Welt umzugehen.

„Am Anfang fand ich das langweilig, weil ich nicht die ganze Zeit auf den Atem achten wollte. Oder ich hab gedacht, dass ich jetzt gleich mit der Emily in die Bücherei wollte oder so. Aber jetzt schaff ich es ganz gut abzuschalten. Ich kann mich auch besser konzentrieren und schmeiße nicht ständig was um und so.“

Für Kinder ist es gut, wenn sie einen Ort kennen, der sicher ist, an dem sie vollkommen ok sind, an dem sie unverletzbar und gut sind, egal, was die anderen sagen. Es kann hilfreich sein, wenn sie wissen wie wohltuend es sein kann, bei starken Emotionen für einen Moment die Augen zu schließen, tief zu Atmen und die Gefühle anzuerkennen anstatt sie zu verdrängen oder z.B. Verletztheit in Wut zu verwandeln. Deshalb gibt es an der Naturschule einen solchen Ort: Der Ort der Stille. Ein Ruheraum der durch bodentiefe Fenster direkt einen stillen Platz mit Bänken rund um einen Baum auf dem Schulhof integriert.

Emotionale Selbstregulation und Impulskontrolle durch Achtsamkeitsübungen in der stillen Pause sollten fester Bestandteil im Unterricht der Naturschule Lorsch sein.

#### **2.6.4 Schulgebäude als dritter Pädagoge**

Architektonische Kälte fördert Gleichgültigkeit und Gewaltbereitschaft. Unsere Lernräume haben eine ästhetische und kommunikative Qualität. Sie sind nach ökologischen Prinzipien gestaltet (z.B. Verzicht auf Tropenholz und Minimierung des Energiebedarfs). Durch bodentiefe Fensterwände wohnt die Natur mit im Gruppenzimmer.

Die einzelnen Räume und deren Gestaltung sowie das Raumensemble spiegeln das pädagogische Profil unserer Naturschule. Die Räume unterstützen das dynamische pädagogische Konzept. Sie sind in einem hohen Maße inszenierbar und können entsprechend den jeweiligen pädagogischen Notwendigkeiten bespielt werden. Die einzelnen Räume stehen miteinander in Kommunikation und ergeben als Ganzes ein in sich logisches Gefüge. Die Art der Gestaltung und die verwendeten Materialien „wertschätzen“ den Menschen. Licht und Farbe sind als für uns wichtige Gestaltungselemente eingesetzt. Akustik, Luft und Raumklima sind berücksichtigt. Die Räume besitzen eine jeweils eigene Identität und Individualität. Sie haben ein Ambiente das die Kinder umhüllt und gleichzeitig frei lässt. An die Stelle von geschlossenen Klassenzimmern tritt die offene Lernlandschaft. (Prof. Dr. Alfred Holzbrecher PH-FR 2012)

Neben dem ökologisch gebauten Gebäude ist gesunde Ernährung mit ökofairen Produkten ständiger Merkposten des Schulessens. Unter nachhaltigen Aspekten gehört auch die Verwendung von regionalen und jahreszeitlichen Produkten dazu. Genauso unser nachhaltiges Mobilitätskonzept:

Zu Fuß oder mit dem Fahrrad den Schulweg zu bewältigen, ist für die Kinder der Naturschule selbstverständlich und schult wesentlich die Wahrnehmung für das Lebensumfeld. Dieses Mobilitätsversprechen wird jedes Schuljahr neu von Eltern und Kindern unterschrieben.

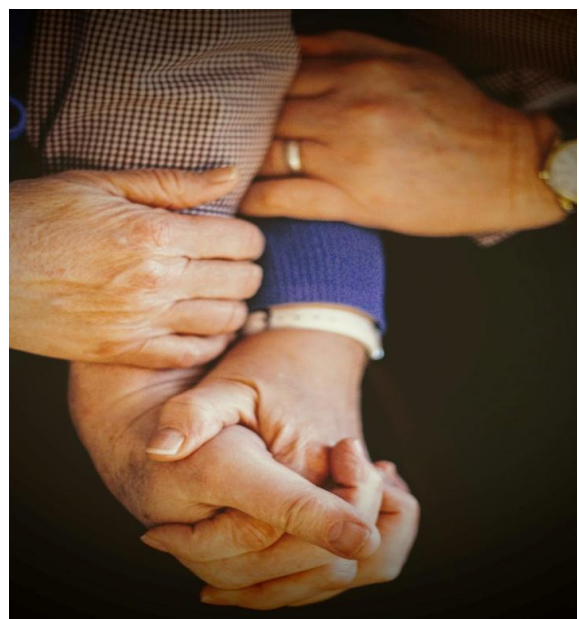
## **2.7 Bildungsdorf Naturschule Lorsch /Kooperationen**

Die Öffnung unserer Schule in den Stadtteil bzw. in die Kommune ist ein wichtiger Schritt für uns, um das Anliegen der Nachhaltigkeit sowohl innerhalb der Schule zu konkretisieren und zu festigen als auch in die Gesellschaft zu tragen. Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit und damit der Aufbau eines lokalen Bildungsdorfes sind wertvoll und sollten an der Naturschule Lorsch gezielt genutzt. Folgende Schnittstellen mit außerschulischen Akteuren bieten sich in Lorsch genutzt werden:

- Kooperation mit den Kindergärten
- Kooperation mit der Werner von Siemensschule als direkte Nachbarschule( gemeinsame Nutzung von Räumlichkeiten und Ausstattung)
- Kooperation mit der Nachbarschaft (Schulstallpatenschaften)
- Kooperation mit den weiterführenden Schulen und der Wingertsbergschule
- Kooperation mit Umweltbildungseinrichtungen (Lauresham, Naturschutzzentrum)
- Kooperation mit dem Altersheim (generationsübergreifendes Lernen)
- Kooperation mit Gewerken und Bauernhöfen (Leben und Lernen)
- Kooperation mit Ortsvereinen und Sportangeboten
- Kooperation mit den Lorsch Pfadfindern



Die Naturschule Lorsch kann zur Lern- und Begegnungsstätte aller Generationen der Weltkulturerbe Stadt Lorsch werden.



## Quellen

Brügelmann: Unsere Schulen brauchen eine pädagogische Leistungskultur.  
Grundschulverband 2019

Bundesministerium für Bildung und Forschung: BNE. Unesco  
Weltaktionsprogramm, 2016

Der Raum als „dritter Pädagoge“. Schularchitektur und Lernkultur Prof. Dr.  
Alfred Holzbrecher PH-FR 2012

Google re-work Studie: „Understand team effectiveness“, 2017

Grundschule aktuell: Zeiten zum Lernen und Leben. 2018

Grundschule aktuell: Die Kraft der Kinder. 2019

Grundschule aktuell: Balancen der Bildung. 2020

Herbert Renz-Polster/ Gerald Hüther: Wie Kinder heute wachsen. Beltz 2019

Karen MacLean: Fachblatt Nature Flow 3/20)

Landeshauptstadt München Referat für Bildung und Sport: Praxisbuch  
Münchener Lernhaus, 2016

Robert Bosch Stiftung: Studie Personalisiertes Lernen. 2018

Rudolf Schmitt (Hg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Grundschulverband  
2019

Schulprogramm Antonius von Padua Schule Fulda

Schulprogramm Freie Schule Lindau

Schulprogramm GS auf dem Süsteresch

Manfred Spitzer: Digitale Demenz, Droemer TB, 2014

Stiftung Silviva: Draussen unterrichten. hep Verlag 2018

Stiftung Rechnen (Hrsg.): Entdeckendes, forschendes und projektartiges Lernen; Best- Practice-Beispiele aus dem Programm Mathe.Forscher, 3.erweiterte Auflage 2018; S.9

Unter: <https://www.slideshare.net/StiftungRechnen/matheforscher-best-practice-2018/1> (abgerufen am 13.08.202)

Waldschule Flensburg Kompetenzraster

Wild, R.: Sein zum Erziehen, Freiamt, 1995

Fotos: unsplash

## Anhang

### Beispiel für ein Kompetenzraster



Waldschule\_Lernweg.pdf